32101 067519908

Adolf Wilbrandt

Die Eidgenossen

Digitized by Google

3498
.2
.33

Library of

Princeton University.

Barr Ferree Collection

Die Eidgenossen.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Fulda, L.,	Die Sklavin. Schauspiel. 2. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„—	Das verlorene Paradies. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„—	Der Talisman. Dramat. Märchen. 13. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„—	Die Kameraden. Lustspiel. 2. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„—	Robinsons Eiland. Komödie. 2. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Gött, Emil,	Verbotene Früchte. Lustspiel.	Geh. M. 1.50.	Geb. M. 2.50.
Hauptmann, Carl,	Waldleute. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Madách, E.,	Die Tragödie des Menschen. 3. Aufl.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
Pohl, Emil,	Vasantasena. Drama. 3. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Presber, Rudolf,	Der Schuß. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Rostand, E.,	Die Romantischen. Deutsch v. L. Fulda.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Sudermann, H.,	Sodoms Ende. Drama. 16. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„—	Die Ehre. Schauspiel. 16. Auflage.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„—	Heimat. Schauspiel. 19. Auflage.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
—„—	Schmetterlingsschlacht. Komödie. 5. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
—„—	Das Glück im Winkel. Schauspiel. 9. Aufl.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Widmann, J. V.,	Jenseits von Gut und Böse.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—
Wilbrandt, A.,	Der Meister v. Palmyra. 6. Aufl.	Geh. M. 3.—	Geb. M. 4.—
—„—	Die Eidgenossen. Schauspiel.	Geh. M. 2.—	Geb. M. 3.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.

Die Eidgenossen.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Adolf Wilbrandt.

Stuttgart 1896.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Digitized by Google

Dem

Grafen Albrecht Wickenburg,

dem Sänger der „Tiroler Helden“,

in herzlicher Freundschaft

zugeeignet.

(RECAP)
3498
.2
.33

552181

Perſonen.

Karl der Kühne, Herzog von Burgund.
Graf von Romont
Graf von Chimay
Graf Cola Campobaſſo
Joſſe von Lalain, Oberlandvogt von Flandern
} Heerführer unter Herzog Karl.
Renatus, Herzog von Lothringen.
Graf von Leiningen
Graf von Bitſch
} in Renatus' Gefolge.
Ulrich von Falkenſtein.
Klaus von der Flüe.
Cäcilia, deſſen Schweſtertochter.
Madonna Liſa.
Nikolaus von Scharnachthal
Petermann von Wabern
Heinrich Matter
Tanner
} Bürger von Bern.
Hans Waldmann, Zunftmeiſter
Hans Landenberg
} von Zürich.
Rudolf Reding, aus Schwyz.
Hans Imhof, aus Uri.
Wilhelm von Affry, aus Freiburg.
Hans vom Staal, aus Solothurn.
Wilhelm Herter, Hauptmann der Straßburger.
Erſter
Zweiter
} bewaffneter Wächter.
Alte Pförtnerin.
Ein Knabe.

Lothringiſche Edelleute. Schweizer Ratsherren, Tagherren, Bürger. Krieger aus Burgund, Lothringen, Straßburg, der Schweiz. Stadtwache, Dienerſchaft, Kinder, Volk.

Die Handlung ſpielt im letzten Drittel des fünfzehnten Jahrhunderts, in Straßburg, in der Schweiz und bei Nancy oder Nanzig.

Erſter Aufzug.

Straßburg. Platz vor dem Münſter, das den Hintergrund füllt. Rechts und links, in maleriſcher Unregelmäßigkeit, Giebelhäuſer und kleinere Gebäude, im Profil geſehen. Vorn links ein Brunnen, mit Figuren geziert; davor eine ſteinerne Bank.

Erſter Auftritt.

Volk aller Stände und jeden Alters im Hintergrunde, bei der Kirche, neugierig auf Kommendes wartend, doch nicht aufgeregt noch laut; allmählich anwachſend. Klaus von der Flüe (alt, aber aufrecht, hohe, hagere Geſtalt, von Luft und Sonne gebräunt, langes ſchlichtes, ſchwarzes, mit Grau gemiſchtes Haar, zweiſpitzig herabhängender dünner Bart; lange braungraue Kutte, nur Sohlen an den Füßen, einfacher Wanderſtab, unbedecktes Haupt) kommt mit der jungen, ſchlicht und dunkel gekleideten Cäcilia von vorne links.

Cäcilia.

Hier müſſen ſie vorüberkommen, Aetti,
Wenn ſie zur Abendandacht gehn. Der Herzog
Von Lothringen ſei eben eingeritten
Und werd' ſich hier begrüßen mit Burgund.

Klaus.

He nu, den Lothringer, den laſſ' ich dir;
Nach ſo 'nem luſt'gen Spätzli lug' ich nit.
Doch den Burgunder möcht' ich anſchau'n: ob
Sie den mit Fug und Recht den „Kühnen" heißen. —
Dann ſag' ich „b'hüt dich Gott" und geh nach Haus,
In meine Wildnis.

Cäcilia (faßt ſeine Hand; nach einigem Zögern).

Aetti! Nimm mich mit!

Klaus (ſehr erſtaunt).

Wohin? Zur Melchaa-Schlucht? In meine Zelle?

Cäcilia.

Das nit. Ich bau' mir eine nebendran.

Klaus.

Schwätz nit ſo närriſch. Junges Blümli du;
Dich will der Gärtner noch im Garten haben;
Da blüh' du deine Zeit! Dein Ohm, der Klaus da,
War fünfzig alt, als er der Welt entwich
Und Gottes Frieden ſuchte. Was ein Mann
Mag ſchaffen auf der Welt, das ſchafft' er alles:
Im Haus, im Feld, im Krieg —

Cäcilia.

Ich weiß.

Klaus.

Mach's auch ſo,
Du liebe Seel'! eh du dir Frieden ſuchſt.
Biſt ja doch ſchaffig; gelt?

Cäcilia.

Ach, guter Aetti!
Mir iſt ſo unheim in der Welt.

Klaus (ſieht ſie forſchend an).

Was gibt's denn?
Wo fehlt's denn? (Sie ſchweigt.) Junges Volk! — Ich reiß' mich gar

Aus meinem Frieden, bring' das Waiſenkind
Zum andern Ohm nach Straßburg — 's lebt kein Menſch,
Für den ich ſolches thät', als dieſes Meidli —

Cäcilia (küßt ihm dankbar die Hand).

Mein zweiter Vater!

Klaus (fortfahrend).

Sitz' hier wochenlang,
Bis ſich das Schweizer Blümli eingewurzelt —
Und jetzt, das Köpfli lüpfend: „Nimm mich mit!"

Cäcilia (ſanft bittend).

Nit ſchmählen, Aetti.

Klaus (lächelt freundlich).

Gelt, das Leben haſt du
Dir anders vorgeſtellt? Man weiß oft nit:
Hüſt oder hott?

Cäcilia (zurückhaltend).

Mag ſein.

Klaus.

Haſt üble Zeit
Beim Ohm hier?

Cäcilia.

Red' nit ſo. — Die guten Leut'!

Klaus.

Auch edle, wackre Herrn gehn ein und aus;
Hans Waldmann jetzt als Gaſt, der große Zürcher,
Ein weitberühmter Mann — und hold zu dir —

Cäcilia (leiſe).

Zu hold.

Klaus (überraſcht).

Iſt's wahr? (Sie ſchweigt.) So red'!

Cäcilia (nach kurzem Beſinnen).

Er hat ſein Weib
Und hätt' doch dran genug.

Klaus.

Und will noch mehr? —
Das ſollt' er freilich nit. — So gehn ſie hin,
Die alten Zeiten und die alten Sitten!

Zweiter Auftritt.

Die vorigen. Hinten links hat ſich zum Volkshaufen Liſa geſellt, eine junge, dunkelhaarige Schöne, reich und edel gekleidet, mit einer Dienerin und einem Knaben; rechts tritt jetzt Ulrich von Falkenſtein, ein junger Ritter, hinzu, dem Liſa ſogleich in die Augen fällt und der ſie während des Folgenden faſt beſtändig betrachtet; ſie äugelt zuweilen nach ihm. Wenig ſpäter kommt Hans Waldmann (ſtattlich, männlich) von vorne links.

Klaus

(zu Cäcilia, die, durch Ulrichs Erſcheinen erregt, ihn heimlich beobachtet; fortfahrend).

Doch du — was kümmert's dich. Geh deinen Gang
Und zeig dem Waldmann — — He! Du hörſt ja nit.
Wo lugſt denn hin, du?

Cäcilia.

Ich?

Klaus.

Ja, du! Cäcilia! —
(leiſe) Da kommt Hans Waldmann; ſtill. (laut) Gott grüß'
Euch, Herr.
Wollt Ihr mitgaffen?

Waldmann (nach vorne links zurückdeutend).

Drin beim Oheim hört' ich,
Die liebliche Cäcilia ſei hier außen,
Als neubegierig „Volk"; da ging ich nach.
(zu Cäcilia) Ich helf' Euch warten.

Klaus.

Meidli! Hörſt du nit?
Herr Waldmann ſprach zu dir.

Cäcilia

(hat wieder Ulrich und ſeine Blicke auf Liſa beobachtet; wie aufgeſchreckt, ſich faſſend).

Weiß wohl. (zu Waldmann)
Ja freilich.
Die Luft iſt warm und gut.

Klaus (für ſich).

Was iſt dem Kind?
(Betrachtet Ulrich. Dann zu Cäcilia.)
Wer iſt der edle Herr, nach dem du lugſt?

Cäcilia (errötend).

Ich?

Klaus.

Du.

Cäcilia.

Ich kenn' ihn nit.

Klaus (zu Waldmann).

Ihr kennt ſo viele
Der Erdenkinder, kamt ſo weit herum.
(behutſam, auf Ulrich deutend)
Wißt Ihr von dem?

Waldmann.

Ei wohl. Wir ſahn uns ſchon
Vor Jahren hier; und ſahn uns heute wieder.
Ein weitgereiſter Herr; ein ſchwäbiſcher Ritter,
Ulrich von Falkenſtein. (laut) Herr Ulrich! — — Ei doch,
Der hat ſich ganz verſchaut und hört mich nit.

Klaus.

Was ſchaut er denn?

Cäcilia (plötzlich, raſch).

Der Herzog von Burgund!

Dritter Auftritt.

Die vorigen; das Volk iſt in eine unruhige Bewegung geraten, alles blickt nach links. Von dort kommt Herzog Karl der Kühne, in dunkler, aber reicher Kleidung; nicht ſehr groß, aber kraftvoll gebaut, mit ſchwarzem Aug' und Haar, gebräuntem Geſicht, Habichtsnaſe; ernſte ſtrenge Züge. Ihn begleiten die Grafen Campobaſſo, Romont und Chimay, und Joſſe von Lalain. Gleich darauf kommt von rechts Herzog Renatus von Lothringen, jung, ſchön, licht gekleidet, lebhaften und heiteren Blicks; mit ihm die Grafen von Leiningen und Bitſch.

Klaus

(betrachtet Herzog Karl, der im langſamen Gehn mit ſeinem Gefolge ſpricht; leiſe zu Waldmann).

Ein Fürſt von hoher Art! Das will ich meinen.

Herzog Karl.

Graf Campobaſſo!

Campobaſſo.

Hoheit?

Herzog Karl (halblaut, geringſchätzig).

Seht! Der Junge
Von Lothringen; als hätt' er's abgepaßt,
Mich grade vor dem Münſterthor zu grüßen. —
Den Knaben fang' ich heut!

(Trifft, zur Kirche gehend, mit Herzog Renatus zuſammen; Begrüßung.)

Es trifft ſich gut,
Herr Herzog, daß mein Amts- und Sorgenzug
Und Eure — Luſtfahrt hier zuſammenfinden.
Ich hätte gern ein gut Geſpräch mit Euch,
Wenn's Euch geliebt.

Renatus.

Sobald wir Gott gedient,
Bin ich zu Eurem Dienſt bereit.

Karl.

Gar gütig.
Auf Wiederſehen hier!

(Geht mit ſeinem Gefolge voran in die Kirche; Renatus folgt mit den Seinen. Das Volk drängt nach; darunter auch Ulrich und Liſa, aber getrennt wie bisher. Nur Klaus, Cäcilia und Waldmann bleiben auf der Bühne.)

Klaus.

Ein ernſter Mann,
Der kühne Herzog. Doch ein Weltgeſicht:
Das alles haben will. Den Geiern ähnlich,
Die über meinen Hochlandſchluchten ſchweben.

Waldmann.

's iſt auch ein Geier, guter Herr. Es ſpüren's
Die Nachbarn alle; jeder bangt: auf wen
Er niederſtoßen wird? — Europa möcht' er
In ſeine Klauen faſſen!

Klaus (bedächtig den Kopf ſchüttelnd).

Wird's doch nit.
Gott ſpielt mit dieſen Herrn.
(nach einem verſtohlenen Blick auf Cäcilia)
Der ſchöne Ritter
Iſt mit dem Haufen fort. — Wie hieß Ihr ihn?

Waldmann.

Von Falkenſtein. Gar edles, warmes Blut.
Gut Freund auch mit dem jungen Lothringer;
Der Herzog liebt ihn ſehr. — Da kommen ſie,
Die Altſchultheißen Berns, die Abgeſandten!

Klaus.

Die Klage führen wollen bei Burgund,
Weil ſein Statthalter Ungebühr verübte?

Waldmann (nickt).

's ſind ernſte Sachen.

Vierter Auftritt.

Klaus, Cäcilia, Waldmann; von rechts Wilhelm Herter mit Nikolaus von Scharnachthal und Petermann von Wabern. (Orgel und Geſang im Münſter, gedämpft.)

Waldmann (zu Klaus, wie vorſtellend).

Das iſt Wilhelm Herter;
Der beſte Mann von Straßburg. Ein geborner
Feldhauptmann wie kein zweiter —

Herter (lächelnd).

Außer dir!

Waldmann.

Dies Bruder Klaus; im Land der Eidgenoſſen
So gut gekannt als wie der Stier von Uri
Und wie der Berner Bär.

Herter.

Auch hier in Straßburg
Weiß man vom Bruder Klaus! Wir lieben alles,
Als alte Freunde, was der Schweizer liebt.
(Drückt dem Klaus die Hand.)
Viel Wunderbares wird erzählt: wie wenig
Ihr Nahrung braucht, wie rauh und öd' Ihr wohnt,
Ein Heiliger Gottes.

Klaus (abwehrend).

Herr, kein Menſch iſt heilig.
Man lockert nur den Gürtel und die Kette.

Nikolaus von Scharnachthal.

Uns Schweizern ſeid Ihr wie ein Gottesmann! —
(zu Herter) Doch, werter Wirt und Freund, dafern wir noch
Gott dienen wollen, eh wir in die Höhle
Des Löwen treten und den Wolf verklagen,
So wird's nun hohe Zeit.

Herter.

's iſt wahr. So bitt' ich —!
(zu Waldmann) Geht Ihr nicht mit?

Waldmann.

Ei wohl! — Behüt' Euch Gott,

(zu Cäcilia) Täubli von Alpnach.

(Nach ſtummem Gruß Waldmann, Herter, Scharnachthal und Petermann von Wabern ins Münſter ab.)

Klaus

(blickt Cäcilien freundlich forſchend ins Auge; lächelt).

Willſt ihm nach?

Cäcilia (faſt zornig abwehrend).

Dem Waldmann?

Klaus.

Dem andern, mein' ich.

Cäcilia.

Aetti —!

Klaus (mild).

Schäm' dich nit.
Und täuſch' und hehl' nit; bin ich doch dein Aetti.
(lächelnd) Ich merk' dich, Kind! Ich ſchmeck's! Das ſchöne Bübli
Sitzt dir im Aug'; in ſeinem Aug', da ſitzt
Ein andres Meidli. Jene Prächt'ge da.
Wer iſt's?

Cäcilia.

Ich kenn' ſie nit. Soll ich ſie kennen?

Klaus.

Hui flackert's auf! das liebe Zorngeſicht. —
Doch komm und ſag mir's. Will dein Herz zu mir
In meine Wildnis, muß es erſt die Thür
Weit aufthun; wie vor Gott. Wie ging's denn zu,
Daß dieſer Ritter —?

Cäcilia.

Frag nit weiter, Aetti. —
(nach vorne rechts deutend)
Dort, ſeit acht Tagen, wohnt er; gleich wie wir
Am Münſterplatz. Ich ſah ihn jeden Tag.
(weich ſchmerzlich lächelnd)
Er ſah mich nie. — Nun weißt du alles, Aetti. —
Ich ſchäm' mich in den Tod. — Und weil ich mich
Nit in der Welt noch mehr verthörlen möchte,
Drum lieber gleich hinaus!

Klaus

(legt ihr ſchweigend die Hand auf die Schulter, aufs Haupt. Murmelt mitleidig. Dann).

He freilich ja,
's wär' gar bequem, zu fliehn! — Du trägſt die Welt
Noch wie ein fadenneues Kleid; es ſitzt nit,
Es engt und drückt. Die große Not iſt kommen:
„Mein Bübli möcht' ich! möcht' mein goldigs Bübli!"
Das aber flattert wie ein Sommervogel
Zum andern Buſch. Nun ſeufzt die liebe Seel':
„O läg' ich ſchon im Todtenbaum" —

Cäcilia.

Das nit,
Mein Aetti —

Klaus.

„Oder hätt' ich Weltleidsfrieden
Beim Bruder Klaus!" — Gelt aber? So iſt's nit.

Du haſt noch Werktag. Schaff' du deine Sach';
Daß dir kein Dorn ſich eingräbt ins Gewiſſen,
Der dir am Ruhtag deinen Frieden ſtört.
Wenn auch die Sommervögel anders fliegen,
Thu deinen Weltdienſt, Kind!

Cäcilia.

Ach, muß ich noch? —
's wär' ſo ſchön ſtill bei dir.

Klaus.

's iſt freilich ſchön
In meiner Einſamkeit! Am Bergwald oben,
In himmelhoher Luft, von Alpenblümli
Und Ruchgras fein durchwürzt; der Melchbach tanzt
In ſeiner Schlucht hinab, zum Schweſterbach,
Dem großen See der Eidgenoſſen zu,
An dem die frei'ſten aller Männer wohnen.
Nur einer noch iſt freier: der bin ich.
Drum iſt mir windeweh nach meiner Wildnis;
Hin heim ſteht mir der Sinn! — Das grimmige Weltkind,
Den Herzog, ſah ich; morgen geht's nach Haus.

Cäcilia, mit einer traurigen Bewegung, ſchmiegt ſich an ihn, blickt ihn noch einmal fragend, bittend an. Er ſtreichelt ihr Haupt.)

Werd' du nit müd; und auch nit meiſterlos. —
Und jetzt zum Ohm zurück!

(Beide nach vorne links ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Geſang im Münſter hat ſchon früher geendet, nun ſchließt auch das Orgelſpiel. Die Menge kommt nach und nach aus der Kirche, ſich nach rechts und nach links entfernend, zum Teil ſtehen bleibend, um die Fürſten noch einmal zu ſehen. Gleich nach den erſten tritt Herzog Renatus mit Ulrich heraus; Leiningen, Bitſch, Hans Waldmann folgen. Später Karl mit ſeinem Gefolge, dann Scharnachthal und Petermann von Wabern, mit Herter, der ſogleich links abgeht.

Renatus.

Ich hab' ihn wieder,
Den Uli! Das iſt Glück!

Ulrich.

Mein teurer Herzog —

Renatus.

Sag jetzt nicht Herzog. Wir ſind Freunde. Nie
Hab' ich's ſo warm gefühlt, wie da ich plötzlich
Dich an dem Pfeiler ſah ... Ich lugte grad'
Nach einem ſchönen Weib, geſteh' ich dir;
Andächtig war ich nicht. Auf einmal iſt
Die Schöne weg, als wär' ſie Luft geworden;
Wer aber ſteht dort? Ulrich Falkenſtein.
Und hui! da läuft mir's doch ſo warm und gut,
Auf Ehre, übern Leib, als hätt' ich plötzlich
Ein Liebchen, ein verlorenes, entdeckt. —
Weltwandrer! jahrlang fort!

Ulrich.

Nun bin ich ſatt;
(mit durchſcheinender Schwermut im Lächeln)
Und leider überſatt.

Renatus.

Sollst viel erzählen . . .
Der Teufel hol's: der Herzog von Burgund
Will mir heut abend noch die Ehr' erweisen,
Mit mir zu kosen. Sicher Politik!
Und sicher bringt er nichts; der nimmt nur. Nun,
Fürsten und Hagelwetter gehn vorüber —

Leiningen (leise).

Der Herzog kommt!

Karl (heraustretend, zu Graf Romont, halblaut).

Die Abgesandten Berns?
Die sollen fühlen, wer ich bin! — Wo sind sie?

Romont (leise).

Sie treten grad' heraus.

(Auf ein Zeichen Karls führt Romont die Abgesandten vor, zu ihm. Sie begrüßen ihn mit tiefer Verbeugung; er erwidert mit einem gnädigen Kopfnicken.)

Karl.

Die Herren wünschen
Von mir Gehör.

Scharnachthal.

Durchlaucht'ge Herrlichkeit,
Uns sendet Bern, samt allen Eidgenossen,
Aus Eurer Väter Zeit an Gnad' und Freundschaft
Gewöhnt; und bitten: wollet Zeit und Ort
Gewähren, daß wir Euch —

Karl.

Warum erſt hier?
Ich war euch nah, im Sundgau, in den Landen,
Die Oeſtreich mir verpfändet hat. Da konntet
Ihr mich auf meinem eignen Boden finden;
Straßburg gehört mir nicht.

Petermann von Wabern.

Vergebt, Herr Herzog.
Die Eidgenoſſen tagten erſt; darob
Verſtrich die Zeit —

Karl.

Sie tagten! tagten! — Ja,
Sie tagen viel. Sie mengen ſich in vieles.
Doch ich, ihr Herrn, ich hab' nicht Wartens Zeit;
Ich muß rheinab, in meine Niederlande.
's geht morgen weiter. Soll ich hören, was
Euch aufgetragen ward, ſo muß ich bitten,
Sagt's gleich! und hier!

Scharnachthal (etwas verblüfft).

Erlaubt . . . Im Freien —

Karl.

Nun,
Es regnet nicht. — 's iſt meine letzte Zeit.

(Scharnachthal, ungewiß, wendet ſich zu Petermann von Wabern; ſie reden leiſe. Inzwiſchen hat Renatus vorne rechts mit Ulrich und den andern geſprochen, zuweilen und in wachſender Ungeduld zu Karl hinüberblickend.)

Renatus (halblaut).

Bei Gott, er läßt mich wartend ſtehn, als wär' ich
Ein Edelknabe Seiner Herrlichkeit. —
So geh' ich fort!

Leiningen (leiſe, wie entſchuldigend).

Der Herzog iſt vergeßlich;
Ihn mag —

Renatus.

Hier wie 'ne Säule ſtehn? (zu Ulrich) Komm weiter;
Gehn wir entlang!

(Mit Ulrich, Waldmann, Leiningen, Bitſch vorne rechts ab.)

Scharnachthal

(zu Karl, der inzwiſchen mit Campobaſſo und Chimay geſprochen hat).

Durchlaucht'ger Herzog! Wenn's denn
„Die letzte Zeit" iſt, ſo vergönnt uns, hier
Der Eidgenoſſen Klag' und Wunſch zu ſagen.
Wir klagen über Den von Hagenbach,
Den Ihr im Pfandgebiet zum Vogt geſetzt;
Der nicht als guter Nachbar, Freund und Chriſt,
Nein, ſich als Feind gebärdet gegen uns —

Karl.

Bekriegt er euch?

Scharnachthal.

Mit Hellebarten und
Kartaunen nicht; — wär' ihm auch nicht zu raten.
Doch ſucht er uns zu ſchaden, wo's nur angeht;
Und höhnt und droht uns —

Karl.

Was! Ihr Schweizer dünkt euch
Die kühnſten Männer auf dem Erdenrund
Und habt vor Worten Furcht?

Petermann von Wabern.

Wir fürchten nichts.
Doch um Mühlhauſen, da gibt's mehr als Worte:
Die Stadt Mühlhauſen plackt er, daß's 'ne Schand' iſt,
Beengt, bedrückt, beraubt ſie Tag und Nacht —

Karl.

Mühlhauſen! Schwört die auch zu eurem Bund?

Scharnachthal.

Das nicht. Doch uns befreundet, bundsverwandt —
Drum wir gehalten ſind, ſie zu beſchirmen —

Karl.

Ja, ja! So ſchirmt ihr tapfern Eidgenoſſen
Mit immer längern Armen, weit und weiter
Ins Reich hinein! und dehnt die Ellenbogen.
Ich kenn' euch Herrn! Ihr ruft mir meinen Vogt
Als zweiten Geßler aus, erbarmt euch liebreich
Des armen Pfandlands, das er „drückt" und „knechtet",
Das ſich hinüberſehnt zum Schweizerland:
So hört man ſchon die Mäuſe pfeifen. Hört
Auch was ich ſag', der Herzog von Burgund!
Dehnt euch nicht gar zu ſehr, ihr Melkerknaben;
Sonſt könnt' die ſtolze, aufgeblähte Schweiz
Einmal als kleines Schwyz ſich wiederfinden,
Am Mythen angedrückt!

Scharnachthal (ſtolz).

Das fürcht' ich nit —

Karl.

Denkt doch, es könnte ſein! — — Die Klagen, die
Ihr vorbringt, kannt' ich ſchon. Das wiſſen ja
Die Gänſ' im Bach, daß ihr den Landvogt mir
Verſchrei't als „wütend Schwein", als „böſen Leib",
„Unſinnigen Stier" — wie man im Kuhſtall ſpricht.
Doch weil er mein Vogt iſt, und nicht der eure,
So laßt ihn gehn, ihr Herrn. Sonſt red' auch ich
Einmal ein kräftig Wort: das ſchallt dann, fürcht' ich,
Vom Rhein zum Wetterhorn!

Scharnachthal

(nachdem er und Petermann ſich ſchweigend angeſehen und kaum merkbar genickt haben).

Vergönnt Ihr's, Herr,
So möchten wir denn unſern Abſchied nehmen.

Karl.

Wie's euch gefällt, ihr Herrn. Gehabt euch wohl!

(Scharnachthal und Petermann links ab.)

Der Schweizer Kuhſtall! — Dieſes Bettlervolk,
Breitbeinig ſtellt ſich's vor den reichſten Fürſten
Der Chriſtenheit, den größten Heergebieter,
Und redet ihm hinein in ſein Geſchäft.
Volk, dem die Kniee durch die Hoſen gehn —
Und bieten Schach, und ſpielen mit. Ihr Herren,
Das geht nicht weiter! Dieſen Melkerbuben
Woll'n wir den Nacken biegen oder brechen;
Sie brauchen eines Herrn!

Romont.

Gut wär's —

Karl.

Es wird auch!
Bei Gottes Tod! Sie ſind mir lang' im Weg.
Doch hab' ich dieſe wilden Raufgeſellen,
Die Eiſenfreſſer, dann wird alles mein!
Dann kann ich Mailand, Welſchland niederdrücken;
Deutſchland wird mürb und weich in meiner Hand;
Voran dies Lothringen — das ſchluck' ich ein —
Das Ruupfſtück, das mir fehlt. Und ſo vom Nordmeer
Bis an die Rhone, übers Alpenhochland
Zum Mittelmeer ein einz'ger Herr: Burgund!
Das weit're — findet ſich!

Chimay.

Dann kommt die Zeit
Für Euren edlen Traum —

Karl.

Das hoff' ich, Chimay.
Wie Alexander einſt die Griechen an
Den Perſern rächte, ſo als Führer dann
Der ganzen abendländ'ſchen Chriſtenheit,
Voran die Kraft des mächtigen Burgund,
Will ich die Türken aus Europa werfen!
(Campobaſſo, halb abgewandt, lächelt faſt unmerklich.)
Was habt Ihr? — Lächelt Ihr?

Campobaſſo.

Wie ſollt' ich wohl.
Ihr täuſcht Euch, Hoheit.

Karl.

Wie? — Schon einmal zogt Ihr
Die Brau'n, die Lippen ſo, als ich in hohen
Gedanken mich erging. Als wüßtet Ihr
Das alles beſſer —

Campobaſſo.

Edler Fürſt, Ihr irrt.
Ich hab' nicht damals, hab' nicht heut gelächelt.

Karl (ungläubig, aber höflich).

Dann irrt' ich alſo. — Dieſes Lumpenvolk
Mit prallen, ſtraffen Muskeln, ohne Hirn!
Wie ſtolz die alten Bärte vor mir ſchwätzten:
„Wir fürchten nichts" — „Das fürcht' ich nit" . . . Vor mir,
Den man den Kühnen nennt! — Ihr ſollt's noch lernen,
Das Fürchten; wartet nur. Als Schemel will
Ich euch noch treten — und von dort herab dann
Die Welt andonnern und zu Boden werfen!

Campobaſſo.

Gott geb' Euch, daß es glückt.

Karl.

Was „glückt"? — Ich ſprach
Von dieſem Schweizervolk.

Campobaſſo.

Vergebt: ich auch.
Das iſt ein ſtachlich Volk; den Immen ähnlich.
Man reizt es beſſer nicht!

Karl.

Ihr fürchtet's, deucht mir?

Campobasso.

Herr, 's ist ein Volk, dran wenig zu gewinnen,
Viel zu verlieren ist.

Karl.

Doch mir im Weg;
Drum muß es nieder!

Campobasso.

Ja, so dachten viele;
Doch wem gelang's? Die alle dingten nur
Der Melkerknaben Land mit ihrem Blut.
Es ist ein eigen Volk —

Karl.

Das hört' ich schon.
Mit meinem Kriegsvolk rauften sie noch nicht —

Campobasso (lächelnd).

Gott schütz' dann Euer Volk!

Karl (zuckt zusammen).

Ihr lächelt wieder.

(Von jähem Unmut fortgerissen macht er mit dem losen Handschuh eine Bewegung gegen Campobassos Gesicht.)

Genug! Ich hab' genug!

Josse von Lalain (unwillkürlich, laut).

Ah —!

Karl (wendet sich).

Spricht dort jemand?

(Josse von Lalain steht regungslos still.)

Campobaſſo (für ſich).

Teufel —!

(Bezwingt ſich, blickt vor ſich hin in die Luft, als wäre nichts geſchehen.)

Karl

(eine Unſicherheit und ein Unbehagen überwindend, blickt umher).

Kurz, dieſe Schweizer — — Sagt doch. Steht dort nicht Herzog Renatus?

Romont.

Wohl. Er wartet, deucht mir —

Karl.

Auf mich! — Verwünſcht, wie leicht ich doch vergeſſe.
Ich bitte, geht und ſagt ihm: ich bedaure
Von Herzen; zürnen mög' er nicht. Er ſoll
Für unſre Zwieſprach Zeit und Ort beſtimmen.

(Romont nach rechts ab.)

Campobaſſo (für ſich).

So leicht vergißt der Campobaſſo nicht.
Den Schimpf behalt' ich nicht; er kommt dir wieder!

Sechſter Auftritt.

Herzog Karl und ſein Gefolge; Herzog Renatus mit Graf Romont (von rechts). (Es dämmert; Mondſchein.)

Karl (ihm entgegen).

Vergebt, Herr Herzog!

Renatus (kühl lächelnd).

Nicht des Redens wert.
Ihr wünſchtet ein Geſpräch —

Karl.

Ein gutes, holdes;
Und redlich, offen, wie es ſich geziemt.
Ihr habt noch Zeit?

Renatus (wieder kühl lächelnd).

Nicht viel. Auch ich will morgen —

Karl.

Ganz ohne Form; als Freunde. Wo geliebt's Euch —

Renatus.

Ganz ohne Form? (auf die Brunnenbank deutend) Dann
hier, wenn's Euch geliebt!

Karl (nach kurzem Schweigen).

Ihr zürnt mir, Herzog.

(Renatus widerſpricht. Karl, in äußerer Heiterkeit)

Gut, ſo laßt uns hier — —
Die Bank iſt gut; der Mond ſo traulich; und
Der Platz iſt leer.

(Gibt dem Grafen Romont einen Wink; dieſer geht mit Campobaſſo, Chimay, Joſſe de Lalain links ab.)

Bei Gott, ſo ſollten ſtets
Die großen Herrn gemütlich, unterm Himmel,
Ohn' Ohrenbläſer, ihre Sache führen;
's ging' alles beſſer! (Sie ſitzen.) Kurz und gut: Ihr wißt,
Wie Gottes Hand mir wieder gnädig war;
Die Herrſchaft Oeſtreichs rechts und links vom Rhein
Ward mir verpfändet; (lächelnd) hoff', ſie zu behalten.

Und ſo (wieder lächelnd) umarm' ich Euer Lothringen
Von Tag zu Tage mehr; das kleine Land
Umſchling' ich brünſtig, wie der Bräutigam
Die ſchöne Braut; denn daß ich's ehrlich ſage:
Ein ſchönes Land!

Renatus (mühſam lächelnd).

Drum möcht' ich's auch behalten.

Karl.

Ihr ſollt's auch, Herzog! Und Ihr werdet's auch —
Wenn Ihr vernünftig handelt. Laßt uns denn
Die Hochzeit machen! Dann iſt alles gut.
Burgund und Lothringen auf Tod und Leben
Verbündet!

Renatus.

Gleich und gleich?

Karl.

Wie Bräutigam
Und Braut. Der ſtärkre Mann hat größres Recht;
So wär's mit uns auch; und ſo wär's auch billig.
Denn ſchirm' ich Euch mit meiner ganzen Macht,
So muß mir's Eure ganze „Liebe" lohnen.
Ich führ' im Rat, im Heer.

Renatus.

Und ich gehorche?

Karl.

Nicht ſo. Ein Bund, wo jeder Opfer bringt
Und jeder Vorteil hat. Doch Ihr, der Jüng're,
Der Schwäch're, fügt Euch mehr! — O glaubt mir, Vetter,
In dieſer Welt, wo Fuchs und Wolf regieren,
Wächſt Euch kein beſſrer Schutz als dieſer Bund.

Renatus.

Seid Ihr hier Wolf, Herr Herzog, oder Fuchs?

Karl.

Scherzt nicht.

Renatus.

Ich ſcherzte nicht. — Vergeßt Ihr denn,
Daß ich ein Fürſt des deutſchen Reiches bin?
Das iſt mein Bund; der ſchützt mich.

Karl.

Laßt Euch nicht
Auslachen, Herzog. Dieſes deutſche Reich,
Wo man den Wald nicht mehr vor Bäumen ſieht,
Denn jeder Baum hat eignen Wuchs und Willen, —
Die alte Zunzel, Herr, beſchirmt Euch nicht!
Wenn morgen früh der Herzog von Burgund
Mit ſeinem eiſenſtarrenden Heer, dem beſten
Im Abendland, in Eure Grenzen bricht,
So ſchrein der Gänſe viel' im deutſchen Reich
Und gickelgackeln; doch wer hilft Euch? Niemand.
Der Kaiſer? Geb' ich dem Marie, mein Erbkind,
Für ſeinen Dauphin — wie er's wünſcht und hofft —
So hört er weder, was die Gänſe ſchnattern,
Noch Euren Hilfeſchrei. Die Fürſten? Jeder
Iſt froh, wenn ihn Burgund in Frieden läßt.
Die Städte? Nun, Ihr lächelt ſelbſt. Man zieht Euch
Lothringen unterm Leibe weg, und nicht
Ein Stiefel kommt gewandert, Euch zu helfen!

Renatus.

So helf' ich ſelbſt mir.

Karl.

Ihr?

Renatus.

Wie hoch Ihr lächelt.
Ich weiß wohl, wie Ihr denkt; Ihr hehlt's ja nicht.
Der „Bub von Lothringen"! Der Dirnenjäger,
Der Becherfreund!

Karl.

Ihr irrt. So denk' ich nicht.
Ich halt' Euch für ein tapfres Blut. Ich will,
Wenn Ihr den Bund mir ſchließt, 'nen Heergebieter,
'nen Kriegsgott aus Euch machen!

Renatus.

Wo? In Eurem Heer!

Karl.

In unſerm.

Renatus.

Das Ihr führt! (Steht auf.) Ich dank' Euch,
Herzog.
Einſtweilen bleib' ich lieber bei den Gänſen
Im Reich.

Karl (ſteht auf).

Ihr wollt nicht?

Renatus.

Euren Löwenbund?
Des Löwen Anteil, fürcht' ich, wird zu groß.

Karl.

Beſinnt Euch, Herr!

Renatus.

Wozu? Ihr nennt mich ja
Den „Unbeſonnenen“; vor Hinz und Kunz.
So bin ich's denn. Sonſt könnt' man gickelgackeln,
Ihr ſprächt nicht immer wahr.

Karl.

Mich höhnen? Ihr?
Seid Ihr bei Sinnen? Wißt Ihr, was Ihr redet?
Ich laſſ' nur blaſen: Marſch! in einem Mond
Seid Ihr hinausgeblaſen, nicht 'ne Schnalle
Bleibt Euch von Lothringen!

Renatus.

So ſag' ich Euch —

Karl.

Hört, was ich ſage! Zwiſchen ja und nein —

Siebenter Auftritt.

Karl, Renatus; Ulrich (von rechts). Später Graf Leiningen und Waldmann; Stadtwache, Romont, Chimay.

Ulrich

(zu Renatus, mit ehrfurchtsvoller Befliſſenheit wie ein Untergebener).

Durchlaucht'ger Herr, vergebt. Wie Ihr befahlt,
Komm' ich zu melden —

Karl (vor Zorn eine Weile zitternd).

Wie? Wer ſpricht denn da? —
Wer biſt du, Knabe, mir ins Wort zu fallen,
Achtlos, als wär' ich Luft? — Hierher zu mir,
Daß ich dich lehre — — Her!

Ulrich.

Vergebt. Ich bin
Kein Diener von Burgund.

Karl.

„Vergebt" . . . „Vergebt" . . .
Zum Teufel mit deinem patzigen „Vergebt".
Mit dieſer Klinge will ich deinen Rücken — (Zieht ſein Schwert.)

Ulrich (zieht gleichfalls).

Eh' Ihr den Platz auf meinem Rücken findet,
Wahrt Eure Bruſt!

Renatus (erſchrocken).

Allmächt'ger!

Karl.

Drohſt du mir?
Das träum' ich, deucht mir. — Gottes Feu'r! So will ich
Den Flederwiſch dir aus den Fingern ſchlagen,
Das Haupt dir züchtigen —

Waldmann

mit Leiningen von rechts herbeigeeilt, reißt den kampfbereiten Ulrich zurück).

Seid Ihr toll? Geht weiter.
Das gibt nur Untergang! — Ihr helft mir, Graf!

(Zieht mit Leiningen den widerſtrebenden Ulrich nach rechts hinweg. Karl will ihnen nach; hört jetzt den ſchweren Tritt eines kleinen Trupps der Stadtwache, der, mit Hellebarden bewaffnet, hinten links erſcheint. Er wendet ſich. Die Wächter ſtehn einige Augenblicke ſtill, ſchauen auf Karls nacktes Schwert; gehen dann langſam weiter und hinten rechts ab. Mittlerweile ſind links Romont und Chimay wieder aufgetreten, bleiben aber, da Karl ruhig geworden, ſtehn.)

Karl

(den Degen einſteckend, ſucht zu lächeln).

Bald hätten mich die Wächter dieſer Stadt
Als Friedensſtörer in Verhaft genommen.
Das immer raſche Blut! — — Ich will nicht fragen,
Wer dieſer Bub dort war. Ich überlaſſ' Euch,
Ihn ſo zu ſtrafen, wie es ihm gebührt.
Euch ſagt' ich meinen wohlerwognen Plan;
Beſchlaft ihn, Herzog. Zweimal kommt er nicht.
Mögt Ihr für Euer Land das Rechte treffen!

(Renatus grüßt ſchweigend; Karl mit Romont und Chimay links ab. Renatus winkt nach rechts.)

Renatus.

Es ſoll nicht Hochzeit machen mit Burgund;
Das wird das Rechte ſein!

Achter Auftritt.

Renatus; Waldmann, Leiningen, Ulrich (von rechts).

Renatus.

So finſter, Uli?

Waldmann.

Er zürnt uns grauſam, weil wir ihn gehindert,
Ins Grab zu ſpringen, das juſt offen war.

Renatus (zu Ulrich).

Wie kamt Ihr plötzlich —?

Ulrich.

Nun — um Euch zu helfen.
Der Löw' da brüllte, drohte: „Ja und nein!"
Ich wollt' dem Ding für Euch ein Ende machen —

Renatus (lacht herzlich).

Ein echter Schwabenſtreich! — — Doch giſt' nit ſo —

Ulrich.

Ich vor ihm fliehn!

Renatus.

Du flohſt doch nicht. Auch war's doch
Der Herzog von Burgund! — Ich dank' dir brüderlich.
Kamſt ſehr zur rechten Zeit! Er liebte mich
Und wollt' mich freien — (Hält neckiſch inne.)

Leiningen.

Freien?

Renatus.

Ja, und wie! —
Mit Gleißen und mit Schmeicheln fing er an;
Dann ward er himmelgroß und redete,
Als hätt' er Gott im Sack; ihr kennt ihn ja.
Und endlich droht' er . . . Bah! was reden wir
Von dieſem Popanz. Sorgen macht nicht jünger.
Sag lieber noch ein Wort von deiner Schwarzen,
Die wir im Münſter ſahn! — Ich kenn' ſie, Uli;

Nur ſo vom Schau'n. 's iſt lange her, ich ſah ſie
Beim Herzog von Burgund, der hatte ſie
Als ſchönes Prunkſtück — denn er kann nicht lieben —
Doch hieß ſie ſeine Liebſte. Was? Erbleichſt du?
Aus Eiferſucht?

Ulrich.

O nicht doch.

Renatus.

Oder weil
Dir's ſchmeichelt, daß die Liebſte des Burgunders
Dir hold iſt? Denn ſie hing an deinen Augen,
Ich hab's geſehn! — Er hat ſie reich gemacht;
Nun lebt ſie hier und dort, als edle Dame,
Madonna Liſa. Du gefällſt ihr ſo
Und ſprachſt noch nie mit ihr?

Ulrich.

Nein. Laßt ſie jetzt.
Mir zittert noch in jedem Nerv der Grimm
Auf dieſen Herzog. Wie ein Gott zum Wurm —

Renatus lächelnd).

Du reizteſt ihn genug!

Ulrich.

Wo ſtehn wir denn?
Iſt's nicht der Münſterplatz in Straßburg? Herrſcht
Hier nicht das deutſche Reich? Wie kommt Burgund
Auf dieſen Platz? Wer ließ die fremden Herrn
Uns ſo viel deutſche Länder abgewinnen,

Daß ſie mitherrſchen — nur nicht mitgehorchen? —
Ein Rattenkönig, dieſes deutſche Reich —

Renatus.

Da hat er's wieder! — Kommſt du ſo vergrämt
Zurück, wie du hinausgingſt?

Ulrich.

O Renatus.
Seid Ihr ein deutſcher Fürſt und fühlt es nicht,
In welcher ſchmachvoll üblen Haut wir ſtecken?
Sie lachen über uns in Oſt und Weſt;
Ich hab's gehört; ich hör' es noch. Im Reich
Sind tauſend Herren — ja, und drum nicht einer.
Das größte Herrſchervolk, es herrſcht nicht mehr,
Weil's nicht gehorchen kann! Doch die da draußen,
Frankreich und England, Polen und Burgund,
Die ſteigen, wachſen; nähren ihre Kraft
An unſern Wurzeln, ſaugen unſre Säfte —
Und höhnen, was wir große Kinder ſind. —
Mir ward nicht gut da draußen, werte Herren!

Renatus.

Das merk' ich. Sonniger Laune biſt du nicht.

Ulrich (vor ſich hin).

Die Stunde wird noch kommen!

Renatus.

Welche Stunde?

Ulrich.

Wo ich, ein deutſcher Ritter, dieſem Herzog
Das Schwert wegſchlage aus der Herrenfauſt,
Das meinen Rücken ſuchte!

Renatus.

Gott behüt' uns,
Nichts mehr vom Herzog! Was ſoll ich dann ſagen,
Dem er ſein Land will wegziehn unterm Leib?
Wir wollen große, gute Becher trinken;
Das ſtillt die Sorgen und gibt Sonn' ins Blut.
Auch dir! — Ein Stündchen hab' ich noch Geſchäfte
(auf Waldmann deutend) Mit dieſem Ratsherrn; dann erwart' ich dich.
Auf Wiederſehn! mit beſſeren Gedanken!

(Renatus mit Leiningen und Waldmann rechts ab.)

Ulrich (blickt ihnen nach).

Die fühlen nicht, was meine Seele fühlt.
Ob in der Fremd', in Schwaben oder hier,
Die Stein' in meiner Bruſt, die wandern mit:
Der Deutſchen Irrung, Zweiung, Not und Schmach,
Der Fürſten Uebermut, der heiligen Kirche
Unheilig Weſen, Gottes dunkle Wege. (Setzt ſich.)
Das ſtillen mir die „großen Becher" nicht.
O gäb's den Lethetrank, von dem man ſpricht,
Den Strom, aus dem die arme Seele mag
Vergeſſen trinken — oder untertauchen
In ſel'gen Troſt, der ihr Erlöſung iſt!

Neunter Auftritt.

Ulrich; Liſa iſt mit ihrer Dienerin und ihrem Knaben aus dem Münſter gekommen, hat den letzten Teil von Ulrichs Rede gehört. Auf ihren Wink geht der Knabe links ab; ſie tritt mit der Dienerin näher. (Gleich darauf kommt der Mesner aus dem Münſter, ſchließt und entfernt ſich nach links. — Es nachtet vollends.)

Liſa

(zur Dienerin, abſichtlich ſo laut, daß Ulrich ſie hören muß).

Ich hätt' noch gern im Münſter eine Weile
Den holden Mond ſo dämmrig leuchten ſehn.

Ulrich (für ſich, erregt).

Des Herzogs Liebſte? Dieſes Götterbildnis? —
Ich glaub's nicht! will's nicht! — — Ja, ich red' ſie an.

(Steht auf.)

Vergönnt, Madonna. Falls Ihr müde ſeid,
Hier iſt ein Ruhſitz.

Liſa.

Edler Herr, ich dank' Euch.
Müd' wär' ich, ſäße gern.

(Auf ſeine einladende Gebärde ſetzt ſie ſich.)

Ulrich.

Vergönnt mir auch,
Daß ich Euch ſag': ſeit einer Woche ſtaun' ich,
Wie anmutreich Ihr ſeid. Die Hold und Feinſte,
Die ich weitum geſehn!

Liſa.

Und daß ich auch
So ehrlich rede — wenn's auch nicht der Brauch iſt —:
Seit einer Woche ſtaun' ich, daß Eu'r Staunen
Mir gar ſo gut gefällt. — Doch meint' ich nicht,
Euch zu verdrängen. Setzt Ihr Euch nicht wieder?

Ulrich (für ſich).

Der edle Anſtand einer Königin! — —
Nun muß ich wiſſen —! (Setzt ſich.) Ich erſtaune, was Euch
An mir gefällt. Wer bin ich? Saht Ihr doch
Vorhin die Fürſten kommen —
(Sie lacht auf, mit Anmut.)
Warum lacht Ihr?

Liſa.

Den einen kannt' ich einſt. Den von Burgund.

Ulrich (für ſich).

Sie ſagt's!

Liſa.

Was ficht Euch an? Euch ſchießt das Blut.

Ulrich.

Dann iſt's wohl — Eiferſucht!

Liſa.

Warum? Was denkt Ihr?

Ulrich.

Daß Ihr — Madonna Liſa ſeid.

Liſa (nach kurzem Zögern).

Die bin ich.
(lächelnd) Doch auf den Herzog ſeid nicht eiferſüchtig:
's iſt lange her! und nichts von Lieb' dabei.
Dem ging die Jugend, eh das Alter kam;
Der lebt nur noch in ſeiner Sorgenmacht.
Den freut kein Singen und kein Saitenſpiel;
Nie hat er Frieden, nichts kann ihn geſtillen.
Dem Cäſar gleichen, Land um Land erobern:
Das iſt ſein ſchwerer Traum, den träumt er fort,
Bis ihn der Tod erweckt!

Ulrich.

Und Ihr?

Liſa.

Was ich?

Ulrich.

Was träumt denn Ihr?

Liſa (lächelnd).

Wie man vom Fliegen träumt:
Leicht, luſtig, freudig. Helle Luſt des Lebens; —
Doch nur was hold, was fein und lieblich iſt.
In Welſchland drüben weiß man ſo zu leben;
Mein Blut iſt römiſch, Herr. Die freie Luſt
Verklärt durch Anmut, Schönheit, edle Sitte;
Die Muſen führen und die Grazien folgen;
Die Sorgen weg: ſo lebt ſich's menſchengleich.
Das andre alles macht nur dickes Blut,
Iſt nicht des Lebens wert!

Ulrich (lächelnd).

So ſitzt hier neben
Ein deutſcher Bär, der kann Euch nicht gefallen.

Liſa.

Es iſt nun ſo! Der Bär gefällt mir doch.
Ich ſag's Euch offen! — Weiß ſchon viel von Euch:
Ein alt Geſchlecht, ein edles; reich — ich auch! —,
Mit hohen Fürſten Freund. Eu'r Auge lacht
So warm, ſo ſonnenhell; wir könnten gut
Mitſammen träumen —

Ulrich.

Doch ich träum' auch ſchwer.

Liſa.

Ich weiß. Ich hört' Euch heut mit jenem Zürcher
Von Euren dunklen Kümmerniſſen reden,
Als deutſcher Grübler. Davon heilt' ich Euch;
Die ſolltet Ihr im Lethetrank vergeſſen.

Ulrich.

Gibt's Lethe?

Liſa.

Wohl. Für den Burgunder nicht:
Der trank nicht; war verkauft an ſeine Sorgen.
In Euch iſt's anders. — Nicht?

Ulrich.

Eu'r Blick macht trunken. —
In mir iſt Sehnſucht; weiter weiß ich's nicht.

(leiſer) Nach Euch — nach Lethe — nach dem Troſt des Lebens.

O gebt mir! gebt mir!

Liſa.

Und was gebt denn Ihr?

(lächelnd) Opfer für Opfer! — Nichts, was „ewig“ heißt;
Das fürchtet nicht. Um Ketten bitt' ich nicht.
Doch will ich nicht mit andern Göttern teilen,
Den Wünſchen, Sorgen, wie beim kühnen Herzog —

Ulrich.

Nehmt ſie aus meiner Bruſt, und nehmt dann mich!

(Sie ſteht auf.)

Wohin?

Liſa (nach rechts deutend).

Die Wächter. — Ich muß fort; nach Haus.

Ulrich (ſteht auf).

Wo wohnt Ihr?

Liſa (nach links deutend).

Dort. Nicht weit.

Ulrich (leiſer).

Und darf ich Euch Geleiten?

Liſa.

Bis ans Haus.

Ulrich.

Doch morgen — ?

Liſa.

Morgen

Dürft Ihr nach Lethe fragen, wenn Ihr wollt.

(Er führt ſie nach links, die Dienerin folgt. Hinten rechts erſcheint wieder der Trupp der Stadtwache. Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Hof in Ulrichs Wohnung in Straßburg, von Gebäuden umgeben. Hinten ein großer Saal, dessen Doppelthür gegen den Hof weit offen steht; auch zwei Fenster gehn von ihm auf den Hof hinaus. Durch die Fenster seiner Rückwand sieht man den Münsterplatz und das Münster wie im ersten Aufzug, nur die Kirche etwas mehr nach links gerückt. — Vorne links eine Thür, die zur Straße führt; eine zweite rechts. Neben dieser ein Tisch und zwei Bänke, unter einer Linde.

Erster Auftritt.

Im Saal, an einem Tisch, zechen Ulrich, Graf von Bitsch und zwei Edelleute von Herzog Renatus' Hof; auch Lisa sitzt bei ihnen; aufwartende Diener gehen ab und zu. Renatus tritt eben mit Graf Leiningen aus dem Saal auf den Hof heraus.

Renatus.

Ihr seht es schwarz; das ist nun Eure Art.
(lächelnd) Das kommt vom Mäßigsein; ich merk's ja täglich:
Um einen großen Becher trinkt Ihr immer
Zu wenig, Leiningen!

Leiningen (anzüglich murmelnd).

Nicht jeder kann — —

Renatus.

Geht, fragt den Wilhelm Herter, fragt, wer sonst
Was Neues wissen kann: ob der Burgunder
Wirklich von Lützelburg sich aufgemacht,
Und ob's ihm Ernst ist mit den Eidgenossen.

Er hat ſchon oft gewetterleuchtet, wißt Ihr,
Auch wohl gedonnert; doch es blitzte nicht.
So ſchrein wohl auch der Fama dicke Backen
Jetzt mehr, als dieſe alte Lügenvettel
Vor Gott vertreten kann!

Leiningen (trübſinnig).

Ich hoff' es auch.

(Will gehen; blickt Renatus eindringlich an. Halblaut.)

O gnäd'ger Herr!

Renatus.

Was beißt Euch, Leiningen?

Leiningen.

Er heißt der Kühne, wißt Ihr. Seit dem Abend
(nach hinten deutend) Da draußen, wo ſein Werben ihm
mißlang,
Hat er Euch offne Feindſchaft angedroht.
Er ſteht in Lützelburg! Ihr ſolltet jetzt —
Verzeiht — in Eurer Hauptſtadt Nanzig ſein,
Das Land vor einem Ueberfall zu ſchirmen —

Renatus.

Und ſitz' in Straßburg! — Soll der finſtre Herzog
Mich auch verdüſtern, bis mein Blut ſo ſchwarz wird
Wie ſeins? Ich glaub' noch nicht an ſeine Donner.
Mir heimelt's hier. Ich lieb' die ſchöne Stadt.
Drum kam ich wieder!

Leiningen.

Darum? — Teurer Herr —!

Renatus.

Ihr denkt, um Liſa. Thor!

Leiningen.

Es wurmt mich, Herr,
Daß hoch und nieder hier die Köpfe ſchüttelt:
Die Freundin Karls nun Ritter Ulrichs Liebchen —
Und Ihr der Dritt' im Bund! Von Nanzig reitet
Ihr vor acht Tagen plötzlich durchs Gebirg
Hierher, zum Ulrich — und nun Tag und Nacht,
Als wär's der Venusberg —

Renatus.

Was wißt denn Ihr?
Ja, ſchön wie Venus — doch nicht meine Venus.
Ein ehrbar Schätzchen, ihrem Uli treu —

Ulrich (ruft laut vom Saal her).

Ich bring' dir's, Herzog! (Trinkt ihm zu.)

Renatus (ruft zurück).

Wart', ich thu' Beſcheid!
(zu Leiningen) So geht denn. Kommt mit guter Botſchaft wieder.
(nach Liſa deutend) Von der ein andermal!
(Geht in den Saal zurück, ſetzt ſich an den Tiſch.)

Leiningen (achſelzuckend).

Ein andermal. —
'ne Hexe, ſag' ich; die's ihm angethan;
Und Karl, der Weiberfeind, wird uns regieren!

Zweiter Auftritt.

Leiningen; Cäcilia, dann die Pförtnerin.

Leiningen

(geht links bis zur Thür; Cäcilia tritt dort ein, in der Hand einen geöffneten Brief, zögernd, jungfräulich ſchüchtern).

Zu wem begehrt Ihr?

Cäcilia.

Herr, zur Pförtnerin.

Leiningen (ruft).

Frau Kätterli!

Pförtnerin (unſichtbar).

Sie kommt!

(Leiningen, nach flüchtigem Gruß, links ab. Die alte Pförtnerin tritt aus ihrer Wohnung neben der Straßenthür heraus.)

Was gibt's? Was bringt Ihr?

Cäcilia (ihren Brief hebend).

Den Brief da. Botſchaft.

Pförtnerin.

Wem?

Cäcilia.

Der — ſchönen Frau.

Pförtnerin.

Frau Liſa?

Cäcilia.

Wohl.

Pförtnerin.

Die Frau hat Gäſte, ſeht Ihr.
Den gnäd'gen Herrn von Lothringen und drei
Von ſeinen edlen Herrn —

Cäcilia.

Der Ritter, denk' ich,
Hat dieſe Gäſte.

Pförtnerin.

Freilich. Ei gewiß.
Doch weil die Frau — — He nu, ich will ſie fragen.
Ein wenig warten! gelt!

(Geht in den Saal zu Liſa.)

Cäcilia.

O hilf mir, hilf mir,
Heil'ge Maria! Oder biſt mir unhold,
Weil ich zu mutig bin? — O Gott, nit mutig;
Mir ſchlägt das Herz ſo laut. Ich will ja nur
Sein Meidli anſchaun, Aug' in Aug' einmal;
Die Stimm' vernehmen, in das Herz ihr gucken.
Das iſt nur Neugier, gelt? Da lächelſt du?
Und was die Bruſt mir hebt, das weißt du alles;
Was mich ſo lang' ſchon drückt, da zürnſt du nit:
Biſt doch ein Weib auch, Himmelskönigin!

Dritter Auftritt.

Cäcilia; Liſa (aus dem Saal). (Die Pförtnerin geht in ihre Wohnung zurück, verſchwindet dort.)

Liſa
(prächtig gekleidet und mit einem Kranz geſchmückt).
Ihr wollt zu mir.

Cäcilia (mühſam ſprechend).
Ich ſtör' Euch — edle Frau —

Liſa (ſchüttelt den Kopf).
Sagt, was Ihr wollt!

Cäcilia (nach links deutend).
Ich wohn' da drüben, in
Des Löwenbruggers Haus — mein Ohm —

Liſa.
Ich weiß:
Ich hab' Euch oft geſehn.

Cäcilia.
Hans Waldmann ſendet
Aus Zürich Botſchaft, meinem Ohm und — Euch;
Dem Ritter Ulrich, mein' ich. Hagenbach —
(Stockt, in Liſas Anblick verſunken.)

Liſa (leiſe lächelnd).
Was iſt mit Hagenbach?

Cäcilia (ſich faſſend).

Der ſchlimme Vogt
Im Pfandgebiet des Herzogs von Burgund,
Nachdem er noch viel Schändlichkeiten, Unrecht
Und Ungebühr verübt, gefangen ward er
Und mit der Eidgenoſſen Hilf' und Willen
Verurteilt und gerichtet. Er iſt tot!
Dem Herzog haben drauf die Eidgenoſſen
Den Krieg verkündet, ihm zuvor. Da nehmt.
Das iſt der Fehdebrief, den ſie geſchrieben.
Hans Waldmann ſchrieb ihn ab, für uns und Euch; —
Für Ritter Ulrich, mein' ich. Leſt! Da ſteht's!

Liſa

(hat den Brief genommen, betrachtet Cäcilia lächelnd).

Man wird ihn leſen. Warum ſchaut Ihr mich
Mit gar ſo großen, tiefen Augen an,
Als wär' die Haut von Glas und wolltet Ihr
Mir in die Seele ſchaun? — Ihr ſaht mich doch
Seit einem Mond und drüber jeden Tag:
(nach links deutend) Wenn ich hinaustrat, ſtandet Ihr am Fenſter.
Was iſt noch neu an mir?

Cäcilia.

Ihr ſpottet meiner.

Liſa.

Nein doch. Mich lächert's nur: wie ſcharf und tief
Mich alles anblickt, draußen oder hier.
Nun Ihr gar: bleich, dann rot —

Cäcilia.

Ihr habt den Brief.
Gebt ihn dem Ritter —

Vierter Auftritt.

Die vorigen; Ulrich (aus dem Saal).

Liſa (ſieht ihn kommen).

Er wird ſelbſt Euch danken,
Daß Ihr ihn brachtet. Seht!

(Cäcilia erblickt Ulrich, erſchrickt. Liſa zu Ulrich.)

's gibt Neues draußen.
Des Herzogs Vogt iſt tot; die Schweizer haben
Dazu geholfen. Krieg mit Herzog Karl.
Da leſt!

Ulrich

(der Cäcilia höflich begrüßt hat, blickt in den Brief hinein).

Beim Himmel! „Wir, die Bürgermeiſter,
Schultheißen, Landammann, Rät' und Gemeinden
Des großen obern Bundes in Hochdeutſchland,
Verſammelt gegenwärtig in Luzern" —

Liſa.

Nun ja doch. Menſchennarrheit. Leſt den Schluß!

Ulrich.

„Auf Mahnung der uns zugewandten Herren
Und Städte, die von Eures Willens Dienern
Mit wilder Wut geſchädigt worden — wir

Verkünden Eurer durchlauchtigen Herrlichkeit
Ehrliche, offne Fehde“ . . . Krieg! Sie wagen's!
Dem großen kühnen Karl das kleine Volk!

Liſa.

Sie wiſſen nicht zu leben, darum ſchlagen
Sie ſich und andre tot.

Ulrich (ihr den Brief hinhaltend).

Gebt das dem Herzog.

Liſa.

Sein Blut zu hitzen? Er ſoll lachen, trinken —

Ulrich.

Er muß es wiſſen. Geht!

(Liſa mit dem Brief in den Saal zurück.)

Ich dank' Euch . . . Wollt Ihr
Schon gehn? (bittend) Noch nicht! — Ich weiß, wer das geſchrieben;
Ich weiß auch, wer Ihr ſeid. Der edle Zürcher,
Hans Waldmann — eh er heimzog, ſaß er dort,
Wo jene ſitzen, trank aus meinem Becher
Mir brüderliche Freundſchaft zu, und trank
Auf Euch und Euer Glück. Er pries, wie hold Ihr,
Wie ſanft und ſicher, zart und tapfer — — (lächelnd) Kurz,
Er war Euch mächtig gut!

Cäcilia.

Ich dank' ihm. Gott
Behüt' Euch! (Will gehen.)

Ulrich.

Eilt Ihr so? — Am letzten Tag,
Dort vor dem Münster, stand er noch und zeigte
Mir Euch; Ihr kamt heraus. Ihr sahtuns nicht;
Ihr dachtet, träumtet. Und mir war doch gleich,
Als kämt Ihr aus dem eignen Haus geschritten:
So stand's Euch zu Gesicht.

Cäcilia (mit ablehnendem Lächeln).

Das Münster mir?
Der hohe Bau, der himmelhohe Turm?

Ulrich.

Er stimmte doch zur kleinen Wohlgestalt:
Denn in den Augen, auf der Stirne lag
Ein Gottesfrieden —

Cäcilia (ihm ins Wort fallend).

Was Ihr alles seht.
Und was Ihr sagt, wenn Euch — der Wein erleuchtet.

Ulrich.

Das spricht die Schweizerin. In Schwaben heißt's:
Die Schweizerinnen haben weiche Wangen,
Doch herbe Zungen! — Freilich heißt's wohl auch:
Die herbe Zunge hat ein weiches Herz.
Gelt ja? — Die Augen dort, die warmen, guten,
Erbarmungsvollen —

Cäcilia.

Ihr vergeßt Euch, Herr.
Dort hinten ſind die Augen, Herr, in die Ihr
Zu ſchauen habt.

Ulrich.

Hier ſind die beſſeren
Und drum die ſchöner'n. Laßt ſie offen! — Freilich,
Dem Waldmann haben ſie nicht hold geblickt;
Er ward nicht froh an Euch; er hat's gebeichtet.

(näher tretend, mit erregten Blicken)

Sind ſie nun immer ſo? und ſchaun ſie nur
Den Herrgott liebreich an?

Cäcilia (deren Stimme zittert).

Ihr ſprecht wie trunken.
Hat die da drinnen Euch ſo toll gemacht,
So menſchenfremd, daß Ihr die Bürgerkinder
Für ihresgleichen nehmt? — Ihr irrt Euch, Herr.
Ich hab' noch keinem Herzog oder Fürſten —
Ich ging noch nie — — O Gott!

(Sie bricht plötzlich in Thränen aus und legt ſich die Hände vors Geſicht.)

Ulrich (ſehr erſchrocken).

Was iſt Euch? — Ich
Verſteh' nicht. Sagt. Was hab' ich nur gethan,
Daß Ihr in Thränen — —

Cäcilia (für ſich).

O wie ſchäm' ich mich.

(um Faſſung kämpfend, laut)

Hab' ich geweint? — Wir Schweizerinnen weinen
Aus Wut, aus Zorn. — Habt gute Tage, Herr,
Mit Euresgleichen! (Geht.)

Ulrich.

Nein! Ich muß Vergebung —

Cäcilia.

Mich ſeht Ihr nie mehr!

Ulrich.

Morgen, hoff' ich — und Vergebung hoff' ich —

Cäcilia.

Morgen bin ich fort!
Fahrt wohl! (Links hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Ulrich; Liſa (iſt ſchon etwas früher in die Saalthür getreten, kommt jetzt in den Vordergrund).

Liſa.

Wie ſtehſt du da. So ganz erſchüttert;
Zum Lachen wär's — wenn ich nicht ſchmälen ſollt'.
Warſt mir ein wenig untreu; gelt? Doch auch
Ein wenig ungeſchickt?

Ulrich.

Du red' nicht ſo.
Es klingt nicht gut aus deinem Mund. Und du?
Was biſt denn du?

Liſa.

Was wär' ich?

Ulrich.

Trotz' mir noch
Mit dieſem Lächeln — leicht wie deine Seele.
Die du ſo lieblich mit dem Herzog tändelſt:
Bald ſo ein raſcher Blick, der viel verſpricht,
Bald wieder: rühr' nicht an! Doch dann ein Lied,
Ein inniges, das wie von ferne tröſtet . . .
Du Gauklerin!

Liſa.

Das Gaukeln iſt die Luſt.
Ich lebe, wie ich bin!

Ulrich.

Nein, nein. Du zielſt
Mit dieſem Pfeil auf mich. Und da du kommſt
Und höhnſt, ſo will ich denn die Bruſt entladen . . .
Aufreizen ſoll mich dieſes Tändelſpiel!
Willſt mir des Herzens Frieden ſtehlen durch
Die Pein der Eiferſucht!

Liſa.

Das könnte ſein.

Ulrich.

Das iſt!

Liſa.

Und wär's! Warum dann? Weil du wieder
Der deutſche Bär wirſt, der mir nicht gefällt.
Weil du nicht mein mehr, einzig mein nur biſt,
Wie du's im erſten Rauſch der Liebe damals
Gelobteſt — ſondern „Götter neben mir“:
Die dummen Sorgen im beſchwerten Hirn!
Zuerſt — ei freilich! Trankſt an meinem Mund,
Im goldnen Becher ſeliges Vergeſſen;
Dein froher Mut war wie die Sommerſonne
Im fernen Norden, die nicht untergeht.
Doch nun — — Da ſtehſt du ja. Den Blick da mein' ich,
Der ſucht, ich weiß nicht was! Ich glaube gar,
Du hörſt nicht, was ich ſage. Wenn wir lachen,
Schauſt du oft grimmig ernſt wie der Burgunder
Und denkſt an Dinge, die nur Sorgen ſind.
Was geht's dich an, wer hier am Rhein und wer
Im Alpenland befiehlt? Was kümmert dich
Der Hagenbach, und wem die Schweizer gram ſind,
Wer ſteht, wer fällt? 's iſt nicht den Tropfen wert,
Der drum im Becher bleibt, das Verſchen nicht,
Das du nicht trällerſt, nicht den Kuß ins Haar,
Den du verſäumſt!

Ulrich.

O wie veracht' ich mich,
Daß ich im Rauſch des Glücks verſprechen konnte,
Was Meineid war an mir! Daß ich gedacht,
Nur einen Augenblick, ich könnte wie
Tannhäuſer mich im Hörſelberg begraben,

Vergeſſen könnt' ich über meinen Freuden
Der Menſchheit Leid und Kampf und Seelennot
Und Gottes ewige Rätſel um mich her!
Wie ſchäm' ich mich, daß ich ſo lange ſo
Dahingelebt ... Doch dies getändelte
Gelöbnis brech' ich; das verbindet nicht.
Was meine Brüder trifft, das trifft auch mich;
Sonſt bin ich nur ein Schatten ohne Leib,
Leib ohne Seele. Dir verwehr' ich aber,
Mein Herz zu reizen. Gaukle, wie du mußt,
Doch nur um mich! Sei treu!

Liſa.

„Sei treu!" — Ich bin's ja.
Sei du mein eigen, ganz, mit nichts geteilt,
Und dir gehör' ich bis zur letzten Stunde.

Ulrich.

So thu das Hirn mir auf und nimm heraus,
Was ſeit den Wiegentagen ich gedacht, gefühlt,
Was ich von Vätern oder Ahnen erbte,
Was mich mitfühlend zu den andern treibt.
Doch du —! Gehör' mir ohne Wenn und Aber,
Sei treu! ich rat' es dir!

Liſa.

Du mir gebieten?
Du mich zur Knechtin machen? mich, die — (Verſtummt.)

Ulrich.

Sag's nur:
Die meine Herrin ſein will. Doch bei dieſem
Gequälten Herzen, das nach Frieden ringt,
Nie wirſt du Herrin! nie!

Sechſter Auftritt.

Die vorigen; Renatus, Graf von Bitſch, die beiden lothringiſchen Edelleute (kommen aus dem Saal). Später Graf Leiningen; Kinder, Volk.

Renatus (noch in der Thür).

Wird dort geſtritten?
Gibt's auch in Straßburg Krieg? — — Wir haben's ſatt,
Im Saal zu zechen; ſchwüle Köpfe; hier
Im Hof geht friſch're Luft.

Graf Bitſch (nach rechts deutend).

Die Bänke dort
Im Lindenſchatten — 's wär ein lieblich Plätzchen.

Renatus.

Haſt recht. — Und gibt's denn Krieg, ſo laßt uns noch
Den Tag genießen! heut noch unbetrübt
Und unbeſchwert. Zum andern kommt die Zeit!

(Sie ſetzen ſich um den Tiſch unter der Linde; die in die Saalthür getretenen Diener bringen ihnen die Becher, gehn dann aufwartend ab und zu.)

Ich bring's Euch, Liſa. Wie die Wangen glühn.
Noch ſchöner werden, das iſt gottverboten.
(erregt lächelnd) Dann heißt's auch — milder ſein!

(Ferner, ſehr gedämpfter Geſang, der ſich nähert und nach einer Weile endet. Renatus horcht, als er zuerſt vernehmbar wird.)

Was ſingt denn da?
So helle Stimmen?

Bitſch.

Kinderſtimmen, deucht mir.
Vielleicht ein Kirchenfeſt?

Renatus (ſieht Leiningen links eintreten).

Der Leiningen!
Mit ſeinem Rabenantlitz. Nun? Was bringt Ihr?

Leiningen.

Den Teufel! Der iſt los. Der Herzog Karl
Iſt aufgebrochen, zieht in eiligen Märſchen
Herauf — durch Euer Land!

Renatus (ſteht auf).

Durch Lothringen? —
Wem gilt das?

Leiningen.

Wem? Den Eidgenoſſen, heißt es; —
Glaubt Ihr's? Ich nicht. Den Eidgenoſſen, ja —
Doch erſt den Lothringern! — Er fragt nicht lang',
Er wünſcht nicht, bittet nicht: „gewährt mir Durchzug" —
Er kommt und er iſt da!

Renatus (ſich beruhigend).

Nun ja — ſo iſt er.

(Der Geſang beginnt wieder, jetzt ganz nahe.)

Formlos und ungeſchlacht; drum noch nicht Feind! —
Was wollen die, zum Teufel?

Leiningen.

Kinder ziehn
Durch alle Gaſſen, ſingen, jubilieren,
Daß Hagenbach, der Vogt, gefangen iſt.
Von ſeinem Ende wiſſen ſie noch nicht.

Bitſch.

Ganz Straßburg iſt den Schweizern hold!

(Mittlerweile hat ſich auf dem Münſterplatz, durch die Saalfenſter ſichtbar, eine Volksmenge angeſammelt; von links her erſcheinen, vor ihr vorbeiziehend, größere und kleinere Kinder, zum Teil luſtig aufgeputzt, mit Fähnchen und Stangen.)

Die Kinder (ſingen).

Chriſt iſt erſtanden,
Der Landvogt iſt gefangen,
Des ſollen wir froh ſein,
Kyrie eleiſon!
Wär er nit gefangen,
So wär's übel gangen;
Seit er nun gefangen iſt,
Hilft ihm nichts ſein' böſe Liſt!

(Ziehen nach rechts vorüber, noch ſingend; das Volk ihnen nach, mit Jauchzen.)

Renatus.

Nun ja denn;
Die lehren uns: frisch dran! mit Freud und Lust! —
Karl zieht durchs Land; nun gut, ich lass' ihn ziehn,
Die Wetterwolke, die nach Süden wandert:
Mir thut sie nichts! — Der Rabe lächelt finster.
(zu Leiningen) Vergällt uns nicht den Tag durch Eure Sorgen;
Forscht lieber weiter nach. Der Schirmeck soll
Als eilender Bote heut von Nanzig kommen;
Laßt ihm entgegenreiten und sogleich
Hierher ihn bringen.

(Leiningen links ab.)

Lisa! Schönste Frau!
O legt die weiche Hand mir auf die Stirn
Und streicht mit einem holden Zauberdruck
Die letzten Sorgen weg!

Lisa.

Ich will's versuchen. (Thut's.)

Renatus (mit dankendem Lächeln).

Fort sind sie!

Ulrich.

Laß der Lisa Händ' in Ruh,
Sorgloser Herzog.

Renatus (lacht).

Sei nicht zimpfer, Uli.
Lass' ich dir sonst nicht all dein Lisa-Glück?

Die liebſte Buhle, die ich han,
Die liegt beim Wirt im Keller —
Geſang! Geſang! Wer ſingt?

Graf Bitſch (ſingt).

Die liebſte Buhle, die ich han,
Die liegt beim Wirt im Keller;
Sie hat ein hölzern Röcklein an
Und heißt der Muskateller.
Sie hat mich nächten trunken g'macht
Und fröhlich dieſen Tag vollbracht,
Drum geb' ich ihr ein' gute Nacht!

Renatus (der Liſa mit wachſender Zärtlichkeit betrachtet).

In Eurem Kränzlein
Habt Ihr ein Röslein, das ſo glüht wie Ihr.
Gebt Ihr mir's, Liſa?

Liſa.

Jedes, das Ihr wollt.
Nehmt! (Gibt ihm den Kranz.)

Ulrich (ſteht auf).

Gar ſo gütig? — Weil's ein Herzog iſt? —
Wie heißt's doch? „Fürſten, Frau'n und Schlinggewächſe" —
(Bricht ab.)

Renatus.

Was ſind die?

Bitſch

(zu Renatus, um den Gereizten abzulenken, — auf einen der Edelleute deutend, der mit dem Einſchlafen kämpft).

Seht! der Altdorf düſelt ſchon.

Renatus.

Laßt ihn. — Was ſind die?

Ulrich.

Nun — gefährlich ſind ſie.

Renatus.

Wem? — Wem?

Ulrich (ſetzt ſich wieder).

Du weißt ſchon, ſorgenloſer Herzog.
Nimm dir dein Röslein, gib den Kranz zurück,
Und laß uns dann beim Muskateller bleiben!

Renatus.

Du wirſt ſo herriſch. — Wohl, ich geb' ihn wieder;
Hier! Doch als Krone ſetz' ich ihn Euch auf:
Für dieſen Abend, ſchönſte Frau, ernenn' ich Euch
Zu meiner Herzogin. — Seid Ihr's zufrieden?

Liſa (lächelnd).

Beglückt, mein ſchönſter Herzog.

Ulrich.

Wie ſie lächelt.
So macht auch Hochzeit; denn ſie lächelt ja.
Und ſie wird lächeln, bis — — die Teufelin!

Renatus.

Was iſt dir, Uli? Haſt den Mund voll Gallen;
Wirſt ſchier zum Unhold. Du mein liebſter und
Mein fröhlichſter Geſpan — ich kenn' dich nicht.
Haſt üble Laune —

Ulrich.

Wundert's dich? Mir ekelt
Vor dieſem ewigen Tandaradei.
Dir nicht ... Warum nicht? Warum dir noch nicht?
Weil die dich wach hält, die — ihr Aug', ihr Lächeln,
Ihr Spiel dich toll macht, ſorgenloſer Herzog.
Drum —

Renatus.

Du biſt toll. Der „ſorgenloſe" ... Doch
Ich will nur lachen! — Schuhu! Fledermaus!
Macht dich die Sonne unſrer Luſt verdrießlich,
So ſchließ die Augen; — unterdeſſen nehmen
Wir unſre Rechte wahr als Herzog und
Umarmen liebreich unſre Herzogin. —
Ihr ſchenktet mir ein Röslein; leiht mir noch
Die beiden ſchönſten: gleich habt Ihr ſie wieder!

(Er küßt Liſa, die es lächelnd duldet.)

Ulrich (ſpringt auf).

Bei Gottes Blut! Sie küßt ihn!

Renatus.

Nun? Was thut's? —
Verſtehſt nicht Spaß mehr?

Ulrich.

Nicht von dir und ihr.
Die Herzogskrone ſteht ihr nicht; da liegt ſie!

(Zieht ihr den Kranz vom Kopf, wirft ihn auf die Erde.)

Renatus (ſteht auf).

Hui! — Blut'ger Schimpf. Das mir von dir —

Ulrich.

Der Teufel
Sei dein Geſpan! Du allzu gnäd'ger Herzog — —
Doch du ein Herzog? Läßt den Feind ins Land,
Der deine Krone ſucht, und drückſt ſie hier
Auf duft'ge, willige Locken —

Renatus.

Höll' und Teufel!
Das zahlſt du mir mit Blut! (Zieht ſein Schwert.)

Bitſch.

Um Gott! Herr Herzog!

Ulrich.

Ein Herzog? der ſein Land in einen Becher
Voll Weins, ſein Glück in ein paar Roſen wirft —

Renatus.

Das wird dein Tod! — So zieh!

Ulrich.

Ich nicht —

Renatus.

Du mußt!
Heraus das Eiſen! Sonſt, ſo wahr ich lebe —!

Ulrich (zieht, um ſich zu ſchützen).

Zurück!

Renatus.

Dein Tod!

(Schlägt zu, trifft nur Ulrichs Schwert; dringt in blindem Raſen auf ihn ein, ſein Vorderarm wird durch Ulrichs Schwert verwundet, er läßt den Degen fallen.)

Bitſch.

Getroffen! — Herr!

Liſa.

Er blutet!

Renatus.

Doch noch nicht wehrlos! (Rafft den Degen wieder auf.)

Siebenter Auftritt.

Die vorigen; Leiningen, von links hereinſtürzend, einen lothringiſchen Reiter am Arm führend. (Die Pförtnerin iſt während des Kampfs hervorgetreten, ſteht, wie die Diener, erſchrocken ſtill.)

Leiningen.

Herr! Da iſt der Schirmeck.
Der Herzog Karl hat ſich des Lands ermächtigt,
Er bricht die Burgen, brennt die Städte nieder.
Nanzig umlagert er, es fleht um Rettung.
Mit Nanzig alles hin!

Renatus

(die Hand an der Stirn, wie zur Beſinnung kommend, ſich faſſend).

Es fleht um Rettung.
Es fleht um — — Wohl. So reiten wir!

Leiningen (nun erſt wahrnehmend, wie es hier ſteht).

Ihr blutet —

Renatus.

's iſt nichts. Der Arm kann doch das Schwert noch halten;
Er muß! Er kann! — Nach Nanzig denn; nach Nanzig.
(zu Ulrich) Für dich hab' ich nun keine Zeit . . . Fahr hin!
Ich kenne dich nicht mehr. Ihr Herrn, ihr Herrn!
Fort! eurem Herzog Land und Ehr' zu retten!

(Stürmt mit all den Seinen hinaus, nach links.)

Ulrich (zur bleichen, erſtarrten Liſa).

Dein Herzog geht. Ihm nach!

Liſa (bang flehend).

O Uli! Uli!

Ulrich.

Was er mir ſagte, ſag' ich dir: Fahr hin!
Verwünſcht, verflucht, verlaſſen und vergeſſen!

(Stürmt rechts hinaus. Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Am Altenberg, gegenüber der Stadt Bern. Man ſieht im Hintergrunde die Stadt, als hochragende Halbinſel, links von der tiefliegenden Aare umfloſſen; hinter ihr die fernen Alpen. Eine Landſtraße führt von links nach hinten rechts über die Bühne. Vorne links ein Brunnen, mit einer roh zugehauenen Holzbank; rechts, vorne, ein Haus, im Profil geſehn, mit offener Thür, davor ein paar ſchlichte Holzſeſſel.

Erſter Auftritt.

Auf einem der Seſſel ſitzt ein mit einer Hellebarte bewaffneter junger Wächter, den Reſt eines einfachen Mahls von Brot und Käſe verzehrend; ein zweiter (gleichfalls jung) geht hinten langſam auf und ab. Später Ulrich.

Zweiter Wächter

(bleibt ſtehn, in die Ferne ſchauend).

Und ob ich recht hab'! 's wird den Teufel nichts
Aus deinem Wetter. Zieht hindann.

Erſter Wächter (ſchaut auf).

Mir auch recht.
So gibt's 'ne gute Nacht dann zum Marſchieren,
Im Mondſchein.

Ulrich

(kommt wandernd von links, etwas müde, bleich, tief ernſt. Fernes Glockenläuten beginnt, von Bern herüber. Er bleibt ſtehn. Für ſich).

Lieblich hebt ein Läuten an,
Wie mich zu grüßen. — O wie ſchön du daliegſt,
Du edles Bern! ſo turm- und gärtenreich,
Mit deines Münſters Pracht, die noch erblüht,
Vom Fluß umrauſcht, der dir die Füße küßt.
Doch fern der Alpen Schnee, ſo ſtill, ſo groß,
Das Herz fortziehend, wie zu Gott hinauf —
Und beugend auch in ſeines Wirrſals Tiefe.

Erſter Wächter

(hat inzwiſchen ſein Mahl beendet; für ſich).

Der kommt weither.

Ulrich (für ſich).

Doch iſt's auch Hunger, der mich
So niederbeugt; das ruheloſe Wandern
Den ganzen Tag! — Wär' das ein Wirtshaus, blieb' ich
Gleich hier und ſtärkte mich; dies Bild im Aug',
Den Glocken horchend. Ueber dieſer Thür
Ein dürrer Buſch; was ſagt der? „Kommt und trinkt hier"? —
Ich will's verſuchen. (Geht auf die Hausthür zu.)

Erſter Wächter (noch ſitzend).

Halt! — Wohin?

Ulrich.

Ins Wirtshaus;
Ich hoff', das iſt eins.

Erſter Wächter.

War eins. Bleibt nur draußen.

Zweiter Wächter (tritt herzu).

Ein Schöppli trinken? Herr, da geht hinunter
(nach rechts hinten deutend)
Zur Aare; wo die Brück' hinübergeht,
Dort ſteht auch 's Wirtshaus. Hier ins Siechenhaus
Gehört Ihr nit; ſeid ja noch wohl beiſammen.

Ulrich.

Ein Siechenhaus?

Erſter Wächter.

Nur jetzt. Für wunde Leut'

Zweiter Wächter.

Für die von Granſon, vom Burgunder Krieg,
Die nit geſtorben ſind und nit geneſen.
's iſt noch ein Häufli.

Ulrich.

Granſon!

Erſter Wächter.

Wißt Ihr nichts
Von Granſon, Herr?

Ulrich.

Wie fragt Ihr. Weiß man doch
Landaus landein von dieſer Wunderſchlacht.
Da das gewaltige Burgunderheer
Vor euren Helden auseinanderſtiebte,
Der kühne Karl erlag!

Zweiter Wächter.

He nu! ſo geht's.
Er wollt' zu Bern und Freiburg Küchlein eſſen,
Der Bär hat ihm die Pfannen ausgeräumt.
Er hieß uns Bettler — hat uns reich gemacht.
Bei Granſon ward er halb am Gut verdorben;
Jetzt träumt ihm mächtig ſchwer!

Ulrich.

Der kommt doch wieder;
Und doppelt grimmig.

Erſter Wächter (unwirſch).

Freilich kommt er wieder.
(mit einem Seitenblick auf den zweiten Wächter)
Das dachten nur die Eſel, Herzog Karl
Der Kühne ging' nach Haus! Was Gut verloren!
Von ſeinem welſchen Volk, dem Unvieh, blieb ihm
Genug. Da ſind ſie!

Ulrich.

Wo?

Erſter Wächter.

Bei Murten draußen.
Hört Ihr die Glocken nit? In allen Kirchen
Wird heiß gebetet.

Zweiter Wächter.

Um den zweiten Sieg.

Erſter Wächter.

Heut nacht wird abmarſchiert!

Zweiter Auftritt.

Die vorigen; Klaus von der Flüe (ebenso gekleidet wie im erſten Aufzug, ein kleines Bündel am Stab auf dem Rücken, von links).

Klaus (für ſich).

Der Brunnen kommt
Zur rechten Zeit. Hab Durſt.
(Zieht ein kleines ledernes Trinkgefäß hervor, füllt es am Brunnen und trinkt, auf der Holzbank ſitzend.)
Ein kräftig Waſſer,
Wenn auch im weichen Land.

Ulrich
(hat mit dem zweiten Wächter geſprochen).

Ich dank' Euch, guter Mann.
(für ſich) Der Alte dort hat recht. Vor allen Dingen
Den heißen Durſt geſtillt!
(Verabſchiedet ſich von den Wächtern, die während des Folgenden zuſammen hinten rechts auf und ab gehn, zuweilen hinter dem Hauſe verſchwinden; geht zum Brunnen hinüber.)
Ein guter Trunk?

Klaus (lächelnd).

Das will ich meinen: Gott hat ihn geſegnet.

Ulrich
(trinkt aus der hohlen Hand, mehrmals; betrachtet dabei den vor ſich hin blickenden Alten. Für ſich).

Ein Haupt wie — Moſes. — Helf mir Gott, ſolch heilig,
Ehrwürdig Menſchenbild ſah ich noch nie.
(laut) Ihr lebt wohl einſam, frommer Mann.

Klaus (lächelt).

Was nennt Ihr
Einſam? Ich leb' mit Gott.

Ulrich (der ihn wieder forſchend anblickt).

Mir deucht, ich weiß,
Wer Ihr —! — — Wo lebt Ihr denn?

Klaus.

Wenn man vom See
Der vier Waldſtätte über Alpnach bis
Nach Sarnen geht, ſo kommt das Melchbachthal;
Dort wohn' ich, hoch, am „Ranft".

Ulrich.

Allein?

Klaus.

Allein.

Ulrich (ihn mit Ehrfurcht grüßend).

Dann kenn' ich Euch! Ihr ſeid der heil'ge Mann,
Den alle frommen Eidgenoſſen ehren:
Klaus von der Flüe!

Klaus (nickt lächelnd).

Bruder Klaus. — Sie ſtaunen
Mich an als heilig, weil ſie ſelber gar ſo
Unheilig ſind! — Aus meiner Wildnis wandr' ich
Noch einmal in die Welt — das macht das Blut,
Das Schweizer Blut. Auf allen Straßen zieht
Das Volk nach Bern, ſie fechten um ihr Land,
Um ihre Freiheit. Seit die Berge ſtehn,

Sahn ſie noch keinen Krieg wie dieſen. Herr,
Da war's, als ſchüttelte mein Berg ſich plötzlich,
Würf' mich zu Thal. (lächelnd) So bin ich hergekommen!

Ulrich.

Euch zieht das Herz zu Euren Freunden —

Klaus.

Freilich.
Ward ich zu alt zum Fechten, reißt mich's doch,
Daß ich die Brüder mit den Augen ſegne!

Ulrich.

Vergebt: ich fühl's nicht ſo. Mein Ritterherz
Schlüg' mächtig, heiß wie Eures, wenn's nicht Bauern
Und Krämer wären, die den Karl beſtreiten.
Ja, wär's die Ritterſchaft des deutſchen Reichs,
Die dieſem ſtolzen Herrn aufs Schlachtfeld ritte,
Wie wollt' ich reiten, fechten! — Doch die Hirten
Von Euren Bergen, Euer Bauernvolk,
Die alten Feinde deutſcher Ritterſchaft,
Soll ich ſie ſegnen, wenn ſie ſtolz, als wären
Sie Gottes Krieger, unſre Schlachten ſchlagen?

Klaus (mild lächelnd).

Ihr ſprecht nach deutſcher Art. Stand gegen Stand,
Volk gegen Volk. So lieben wir's — und ſo
Zerteilen wir die Kraft.

Ulrich (errötend).

Vergebt. Ich ſprach wohl,
Als liebt' ich's auch ſo. Doch ich haſſe das,
Was Ihr ſo milde ſcheltet! — Frommer Vater,
Vom Norden komm' ich jetzt; die heiße Liebe
Der jungen Bruſt zum großen Vaterland
Trieb mich — nach dunklen Tagen — dort hinunter,
Wo noch die Hanſa unſre Ehre mehrt.
Das ſind nicht Ritter, wißt Ihr; doch ich ſehnte mich,
An dieſen Bund der Städte, dieſe Bürger
Mein Herz zu hängen, das nach Ehre lechzt.
An Nord- und Oſtſee war ich ... Wahn und Täuſchung!
Nicht hoher Thatendrang, Gemeinſinn, Aufſchwung
Der Seelen — Eigennutz und Krämergeiſt
Wohnt unter den Giebeln, die aufs Waſſer ſchauen.
Füllt ihre Kiſten, und ſie ſind zufrieden!
Da zog mich's wieder fort, den Ruheloſen;
Nach Süden, wie die Wandervögel ziehn.
In Eure Berge — pilgernd — zu dem Alten,
Vor dem ich ſtehe —

Klaus.

Wie! Zu mir?

Ulrich.

Zu Euch.
Und find' Euch hier ſchon; wie durch Gottes Willen. —
Wann geht Ihr wieder heim?

Klaus.

In wenig Tagen.

Ulrich.

O dürft' ich mit Euch gehn! in Euren Frieden!

Klaus (ihn voll Anteil betrachtend).

Habt Ihr nicht Frieden?

Ulrich.

Nein.

Klaus.

Verlort ihn?

Ulrich.

Ja.

Nehmt an: durch eine Schuld, die mich belastet.

Klaus.

Nach schwerer Schuld seht Ihr nicht aus. — Doch freilich,
Ein Wimpernhaar, nach innen eingeknickt,
Macht schon dem edlen Auge Pein; so kann auch
Geringe Schuld die edle Seele kränken.

Ulrich.

Es mag nicht Schuld sein nach der Menschen Sinn;
Doch fühl' ich's wie Entadlung. — Ihr habt Frieden;
Ich such' ihn lang'. Ein edler Eidgenoß,
Hans Waldmann, hat mir Euer Bild gezeichnet
Mit seiner festen Hand! Ihr lebtet redlich

Und tapfer in der Welt, den Menſchen hold,
Den Pflichten hingegeben, groß in allem —
Am größten endlich, als Ihr aufwärts ſtiegt
Und alles unten ließt wie Nebeldunſt,
Die Sonne Gott zu ſuchen. Ja, die Sonne:
Denn Gott iſt Euch ein herzdurchſtrahlend Licht,
Lebend'ge Luſt. Nicht wie die Luſt der Welt,
Das äffende Irrlicht . . . O wie ſehn' ich mich
Nach dieſem Sonnenlicht!

Klaus (freundlich lächelnd).

Zu jung.

Ulrich.

Wer? Ich?

Klaus (nickt).

Müßt noch das Licht im Thal des Lebens ſuchen.
Schaut Euch nur weiter um! — „Gemeinſinn" ſucht Ihr,
„Aufſchwung der Seelen". Junger Held, vielleicht
Find't Ihr bei denen, die Ihr noch verachtet —
Weil ſie nicht Ritter ſind. He nu! Das Aug'
Muß redlich ſuchen, und das Herz ihm helfen!

Dritter Auftritt.

Die vorigen. Nach ein paar freudigen Trompetenſtößen hinter der Scene kommt von rechts ein Haufe bewaffneter Berner Bürger (Männer und Jünglinge), geführt von Heinrich Matter. (Das Glockenläuten hört auf.)

Erſter Wächter (zu den Kommenden).

Was gibt's?

Zweiter Wächter.

Wo brennt's?

Matter.

Zürich und Thurgau kommen —

Zweiter Wächter.

Die letzten! Endlich!

Matter.

's ward uns angesagt;
Wir woll'n entgegen, sie zuerst begrüßen.
(mit seinem Degen winkend)
Wohlauf denn und voran! — — Ei Blitz und Hagel!
Der Bruder Klaus!

Zweiter Wächter.

Wo? Wo?

Matter (spottend).

Zwei brave Wächter
Mit scharfen Augen. Nun, da steht er doch!
Der Gottesmann!

Zweiter Wächter.

Ich hatt' ihn nie gesehn. —
O heil'ger Mann! Gott grüß' Euch! — Seid Ihr's wirklich?

Klaus

(den die Bürger mit Ehrfurcht, die jüngeren auch mit Neugier umringen, — lächelnd).

Bin's wohl. — Ich hatt' nit Ruh. Mich trug ein Wind
Vom Berg herunter: heißt der Sehnsuchtswind.
Es rief in mir: Nach Bern! Nach Bern!

Matter.

Gott dank' Euch,
Getreuer Bruder. — Liebe Leut'! Hoch lebe
Der Bruder Klaus!

Die Bürger.

Hoch Bruder Klaus!

(Klaus wehrt mit Gebärden ab.)

Matter.

Ihr kommt
Zur rechten Stunde. Morgen wird geſchlagen; —
's iſt hohe Zeit! Man kann ſie brummen hören,
Die mächtigen Kartaunen von Burgund.
Er ſtürmt wie raſend; Murten will er haben,
Die Vorburg Berns, und ſchmettert Tag und Nacht.
Zweitauſend Unſre gegen ſechzigtauſend; —
Noch halten ſie's. Der edle Bubenberg
Mit ſeinen Bernern — Freiburg auch dabei —

Klaus.

Das treue Freiburg!

Matter.

Ja, ſie ſchaffen tüchtig.
„So lang' in uns 'ne Ader lebt", hat Bubenberg
Hierher geſchrieben, „gibt nit einer nach!" —
Doch ſechzigtauſend, Aetti! Und der Herzog
Wie'n toller Stier. Er kann nit lachen mehr
Seit Grauſon, heißt es. Alles will er töten.

Drum ſchrieb auch Bern den Städten und den Ländern:
„Ohn' allen Aufenthalt hierher zu eilen,
So hoch das nur aus Kräften brüderlichen
Gemütes gehn mag"; hab' es ſelbſt geleſen.
Da kamen ſie! vom Eis der Gletſcher und
Vom tieflandflachen Rhein! Voran die Männer
Von Uri; drauf die wackren Solothurner —

Klaus.

Ja, die! Gleich Freiburg echte Eidgenoſſen,
Wiewohl noch nit im Bund!

Matter.

Drum müſſen beide
Hinein — wenn Herzog Karl uns leben läßt! —
Nur Zürich blieb noch aus, und die dahinter;
Gott's Blut! wir bebten ſchon vor Ungeduld.
Das beſte Zürcher Kind, Hans Waldmann — jetzt
Des Bunds Feldhauptmann —

Klaus (zuſtimmend).

Wohl!

Matter (fortfahrend).

Der ſchlief ſchon nimmer;
Boten auf Boten ſchickt' er heim: „Macht hurtig,
Bleibt nit die letzten! — Wohl, der Feinde ſind
Mehr als bei Granſon; doch getroſt, die Leut' ſind
All' unſer eigen, wir ertöten alle!"

Und heut' am frühen Tag, da litt's ihn nimmer:
Stieg auf und ritt hinaus, sie herzuführen —
Denn endlich kommen sie. Dreitausend Zürcher;
Von Thurgau und Sargans, und was weiß ich,
Zweitausend. — Gute, brave Leut'. Wird's reichen?

Klaus.

Bei Granson reicht' es, denk' ich.

Zweiter Wächter.

Frommer Mann,
Faßt meine Hellebart' und segnet sie;
Dann steht mein' Sach' in Gottes Hand.

Klaus.

Drin steht sie
Wohl immer, Bürschli. Mög' er alle Waffen
Der Eidgenossen und auch deine segnen!

Zweiter Wächter.

Ihr habt sie angerührt; jetzt ist's schon gut!

Matter.

Wird's fröhlich ausgehn, Aetti?

Klaus.

Seid ihr die
Von Granson noch, dann wird auch Murten gut.
Was gab denn diesen wilden Herzog dort
In eure Hände? Warum kount' er uns
Nit auch so packen wie den Lothringer,

Dem er von all ſei'm Land nit Raum genug
Für eine Grabſtätt' ließ? Warum? Weil wir
(mit einem ſtillen Seitenblick auf Ulrich)
Aus unſern Buben junge Helden machen:
Geſchickt im Springen, Laufen, Steineſtoßen
Und Armbruſtſchießen; Feu'r und Saft im Blut.
Dann, weil wir's allzeit mit dem Vorſtreich halten:
Wir warten nit, wir thun den erſten Schlag!
Und ohne künſtlich Ding; das taugt uns nit;
Mutbrünſtig vorwärts, mit der ganzen Macht,
Daß wir mit eins dem Krieg das Rückgrat brechen.

Matter (ſchmunzelnd).

Ganz wohl! 's iſt Schweizer Art!

Klaus.

Als bei Sankt Jakob
Die Unſern fielen — jeder weiß den Tag (ſie nicken) —
Ein kleines Häufli kam davon, genas
Von ſchweren Wunden; nur ein einziger Mann
Zog unverwundet heim. Der lebt' in Schand'
Und Schmach bis an den Tod! — In alter Zeit
Ein Heer von Bernern hieß ein „Wald von Stacheln"; —
Und ja, ſo blieb's auch! Bern blieb immer hoch!
Wie man von Zürich ſpricht: „wer Weisheit ſucht,
Der geh' nach Zürich", ſo durchfeuert uns
(wieder zu Ulrich hinüberblickend)
Der Berner Heldenſinn. Die großen, edlen
Geſchlechter hoch voran; und alles einig;
Ihr Herrn, drum heißt's auch: „Gott iſt Bürger worden
Zu Bern!"
(Einige lachen herzlich, die andern lächeln.)

Matter.

Ihr gebt uns gar viel Ehre.

Klaus.

Nur
Die euch gebührt! — — Nun möcht' ich aber weiter,
Nach Bern hinein.

Zweiter Wächter (nach hinten rechts deutend).

Dort geht's hinab.

Klaus.

Weiß wohl.

Matter.

Und wir hinaus, die Zürcher zu begrüßen! —
Um Euch vergaßen wir's. Gott dank' Euch' für
Die guten Worte. (lächelnd) Nun iſt Karl verloren:
Ihr ſteckt in unſern Armen. Helf' uns Gott!
(Matter mit den Bürgern links ab. Klaus betrachtet Ulrich, mit ſeinem ſtillen, weiſen, freundlichen Lächeln.)

Klaus.

's ſind halt die Krämer und die Melkerbuben.
Man nimmt ſie, wie ſie ſind. — Sie thun die Sach',
Die Gott auf ſie gelegt! (Rechts ab.)

Ulrich (ergriffen).

Ich merk's. Ich fühl's.
Nicht deutſche Ritter, aber deutſche Männer;
In freien Herzen fröhlich tapfres Blut,
Von Ahn und Urahn her. Drum warfen ſie
Den Feind bei Granſon, wie der Sturm den Staub;

Und drum — wie ſagt' er? — „Gott iſt Bürger worden
Zu Bern!" — — Wie traf mich dieſes Alten Stimme
Und ging mir warm durchs Herz. Und wie das Lachen
Der ſchönen Liſa mir ſo fern, ſo fern
Wie übers Weltmeer klingt, und alle Wonne
Der Lethe, drin ich Leid und Pflicht vergaß, —
So nah durchrieſelt mich ſein liebreich Lächeln,
Beſchämt mich bis ins Mark — und ſchmerzt doch nicht. —
O Herrgott, der du Bürger biſt zu Bern,
Mit dieſen deutſchen Bären laß mich's halten!

Vierter Auftritt.

Ulrich (die beiden Wächter gehen ab und zu); Cäcilia kommt von rechts aus dem Hauſe, führt Tanner an ihrem Arm; ein grauhaariger Wärter folgt, einen Armſtuhl ſchleppend.

Cäcilia.

Stützt Euch nur auf; nit ſchonen. (lächelnd) Ich bin ſtark.

Tanner

(etwa fünfundzwanzigjährig; ſehr mager und bleich, kleine rötliche Flecke auf den Wangen).

Ich nit ſo ſchwach. Ihr macht mich ſchwächer, als
Ich bin.

Cäcilia (für ſich).

Du lieber Gott! (laut) Der Wärter bringt —

(Sie erblickt Ulrich, erſchrickt, ſtarrt ihn faſſungslos an.)

Ulrich (für ſich).

Das iſt ſie. Wirklich. Alle guten Geiſter!
Die mir in Straßburg — —

Tanner.

Nun? Was gibt's? Der Arm,
Der zittert ja.

Cäcilia.

Der Arm iſt ganz geſund.
(da Tanner auf einem der Holzſeſſel niederſitzen will)
Dort nit. Der Wärter bringt Euch Euren Stuhl —

Tanner.

Den braucht's nit.
(auf den Holzſeſſel deutend)
Der iſt recht.

Cäcilia.

Das ſagt Ihr ſo,
(freundlich) Ihr eigenſinniger Mann. Ihr braucht's bequem.
(Drückt ihn ſanft in den Armſtuhl nieder.)
Setzt Euch!

Tanner (vorwurfsvoll lächelnd).

So herriſch.

Cäcilia.

Ja doch, großes Kind. —
Geht's kühl?

Tanner (ſchüttelt den Kopf).

Das ſpür' ich nit. — Doch warum Euch
Die Stimm' jetzt eben zittert, möcht' ich wiſſen.

Cäcilia (lacht).

Geht! Das iſt Euer Krankſein: Ihr fühlt mehr
Als drei Geſunde; fühlt, was gar nit iſt.
Mir zittert nichts.

(Der Wärter iſt ins Haus zurückgegangen, kommt mit einem zinnernen Becher; gibt ihn Cäcilien und verſchwindet wieder ins Haus.)

Da trinkt.

Tanner (thut einen Zug).

Ich hätt' wohl lieber
Mehr Waſſer in dem Wein.

Cäcilia.

So gebt. Das will ich —

(Sie ſtockt, nach dem Brunnen blickend, in deſſen Nähe Ulrich ſteht. Dann, ſich ein Herz faſſend, für ſich.)

Ich fürcht' mich nit!

(Geht hinüber, läßt etwas Waſſer in den Becher laufen, ohne Ulrich anzuſehen.)

Ulrich (mit wenig Stimme).

O Jungfrau!

Cäcilia (nur flüchtig hinſchauend).

Herr?

Ulrich.

Ihr kanntet
Mich einſt —

Cäcilia.

Vor hundert Jahren. Gott behüt' Euch!

(Will gehn.)

Ulrich (immer halblaut, wie ſie).

Ihr pflegt ſo gut, ſo liebreich. Könntet Ihr
Denn auch vergeben — dem, der Euch gekränkt.

Cäcilia (ihn nun betrachtend).

Heilige Mutter Gottes!

Ulrich (da ſie verſtummt).

Was?

Cäcilia.

Ihr ſchaut
Gar elend aus.

Ulrich.

Ihr irrt. Der Leib iſt rüſtig. —
Ich that Euch Unrecht! In ein Netz gefangen,
Mir ſelber fremd und untreu, öden Herzens,
Verkannt' ich Eure Hoheit, ſündigte
An Eurem Frauenſtolz. Ihr floht, Ihr ſchwandet
Hinweg aus Straßburg — wie ein holder Vogel,
Nach dem ein Bube griff. Da ſteht Ihr jetzt:
Den Armen helfend, die für Euer Land
Ihr Blut vergoſſen. Tapfer, ſtill und gut —
Und Engeln ähnlich. Doch ich ſchmeichle wieder;
Das kränkt Euch wieder. O vergebt; — und könntet
Ihr mir auch jene Stunde ſo vergeben!

Cäcilia.

Ihr macht zuviel daraus. Ich hatt's vergeſſen. —
Wie bleich!

Ulrich.

Ihr sprecht von mir? (Sie nickt.) Ich bin gesund.
Nur Hunger!

Cäcilia.

Hunger?

Ulrich (lächelnd).

Ja, mich hungert schwer.
Ich wanderte den ganzen Tag.

Cäcilia.

Wir haben
Da drinnen Brot und Wein. Ich bitt' Euch, nehmt —

Ulrich.

Von dem, was Eure Kranken —?

Cäcilia (flüchtig lächelnd).

Seid getrost:
Ich darf's. Mein Nachtmahl —

Ulrich.

Euer eignes!

Cäcilia.

Nein;
Mein Brot nur, mein' ich. — Seid Ihr stolz? Wir haben
So große, schwere Zeit, wir wissen nichts von
So kleinen Dingen mehr.

Ulrich.

Ich auch nicht; glaubt mir.
Ich nehm's wie fromme Pilger an und dank' Euch;
Denn ja, ich pilgre nur.

Cäcilia.

Wohin?

Ulrich.

Ich weiß nicht.

Cäcilia

(blickt ihn eine Weile schweigend, forschend an).

Ich hol's denn.

(Geht; gibt dem Tanner, der matt vor sich hin geträumt hat, den Becher.)

Hier! (Geht ins Haus.)

Ulrich (für sich).

Ist das Vergebung? oder
Nur Stolz — derselbe Stolz, den sie verdammt? —
Doch was auch immer, hold ist's, wunderhold, —
Und martert mir die Brust!

Tanner (hat getrunken).

Das labt. Potz tausig!

Ulrich (für sich).

Wie dieser bleiche Gast, so reif zum Abschied,
Für seinen Labetrunk noch dankbar ist.

(Geht nach rechts hinüber. Zu Tanner)

Ihr schlugt bei Granson mit.

Tanner.

He freilich ja.
Ich hab' ſie laufen ſehn.
(mit dem Finger auf ſeine Bruſt deutend)
Doch hier — da traf's mich.
Und ging mir übel aus. Es gibt nit nach;
Ich muß nachgeben, lieber Herr.

Ulrich.

Ihr werdet's
Noch überſtehn!

Tanner.

Ich weiß nit. 's will nit werden. —
Ich warte auf des Herren Stund'.

Ulrich.

Ihr wartet —

Tanner (lächelnd).

Doch ungeeilt. (nach dem Hauſe deutend) Die pflegt und hegt ſo gut:
Da lebt ſich's wundergern!

Fünfter Auftritt.

Ulrich, Tanner (die Wächter wie früher); Cäcilia kommt wieder, Brot und Wein auf einer zinnernen Schüſſel tragend; ihr folgt der Wärter mit einem zweiten Kranken, der älter als Tanner und faſt ebenſo elend iſt; er ſetzt ſich auf einen der Holzſeſſel, mehr nach hinten blickend. Der Wärter geht dann ins Haus zurück.

Cäcilia (zu dem Zweiten).

Sobald Ihr's kühl habt,
So ſchwätzt. (zu Ulrich) Nun eßt und trinkt. — Ein Feſtmahl wie
Zu Straßburg iſt's halt nit!

Ulrich (nimmt die Schüſſel).

Der Pilger dankt Euch.
(leiſe) O ſagt! Mir deucht, Ihr habt den Tod im Haus.

Cäcilia
(mit ihm langſam nach links hinübergehend, leiſe, traurig).

Denk's auch. Die ſchleichen beide, Schritt vor Schritt;
Hinkommen thun ſie doch!

Ulrich.

Ihr labt ſie noch
Mit Lebensfreude bis zur letzten Stunde —

Cäcilia.

Eßt nur und trinkt!
(Ulrich taucht etwas Brot in den Wein und ißt es; trinkt dann.)
Ihr ſeid jetzt hier. (fragend) Allein.

Ulrich.

Noch eh Ihr Straßburg ließt, verließ ich die,
An die Ihr denkt.

Cäcilia.

Und ſaht ſie nimmer?

Ulrich.

Nein.
Und will ſie nimmer ſehn!

Tanner.

Schier nit zu glauben,
Wie oft der Durſt ſich rührt.

Cäcilia (geht zu ihm hinüber).

Ich bring' Euch was.

(Mit Tanners Becher ab ins Haus. Ulrich tritt zu Tanner.)

Ulrich.

Es ſoll ein Wunder ſein, ſo hört' ich ſagen,
Wie reiche Beute ihr bei Granſon machtet.

Tanner (ſtolz lächelnd).

He ja! Da ging ihm all ſein Gut verloren.
Die Banner, Büchſen, Perlen, Seid' und Gold;
Mehr als man je erlebt! — — Ein Wunder! Freilich! — —
Wiewohl doch eine Seele beſſer iſt
Als alles Gut der Welt.

Cäcilia

(kommt mit dem Becher zurück; zu Tanner).

Der Wein, für Euch.

Tanner (nippt, riecht).

Ein andrer Wein. Gott's Blut! Der duftet lieblich.
(begehrlich lächelnd) Den trink' ich ohne Waſſer!

Ulrich.

Wird nit ſchaden.

Tanner (trinkt).

Gut, gut; zum Staunen. — Ja, das Leben hat's! —
Allein der Wein ſchon!

Ulrich.

Nun, Ihr trinkt noch manchen.

Tanner

(blickt ihn an, deutet auf seine Brust, schüttelt den Kopf).

Glaub's nit. — — Ihr habt 'ne gute Stimm'; und auch
Im Aug' was Gut's — (lächelnd) das labt wie dieser Wein.
Wer seid Ihr, lieber Herr?

Ulrich.

Ein — Bruder, denk' ich.

Tanner (nach kurzem Sinnen).

He freilich ja! Nach Jesu Christi Meinung.
Weil's einen Vater gibt.

(Greift plötzlich nach seiner Brust; schmerzhafte Bewegung. Eine erste Todesbangigkeit geht über sein Gesicht. Dann horcht er, starrt, streckt die Hand gegen Ulrich hin.)

O lieber Herr!

Ulrich.

Was soll's?

Tanner.

Sie rufen schon.

Ulrich (ergreift Tanners Hand).

Wer ruft?

Tanner.

Ich weiß nit.
Ich hör' so Stimmen, — nit von hier. Als fernte
Mir schon das Leben, Herr; als riefen sie —

Ulrich.

Euch ruft noch niemand!

Tanner.

Meint Ihr nit? — — Mir iſt
Schon weh zuweilen nach dem Himmelsthron;
Doch dann — — man hängt am Leben.

Ulrich.

Ich beneid' Euch
Um Granſon. Wen's dort traf, der wird gut ſchlafen.

Tanner (deſſen Blick aufleuchtet).

Ja, ja! Ein großer Tag!

Ulrich.

Ein Tag, der nie
Vergeſſen wird.

Tanner (nickt ihm zu).

Ich glaub's.

Ulrich.

Noch ſeine Helden,
Die das vollbrachten.

Tanner.

Herr, wir mußten wohl.
Der Geier von Burgund war ausgeflogen,
Dem Bären in ſein Land — (erklärend) der Bär zu Bern —

Ulrich.

Ich weiß. — Ihr ſeid von Bern.

Tanner (nickt).

Ein Berner Kind.
Da ward der Bär erweckt aus ſeiner Höhle,
Und ſchliff die Klauen, und entbleckt' die Zähne;
Wir all' hinaus! hinan! Denn lieber wollten
Wir ſterben, als dem welſchen Mann gehorchen.
Und ſahn auch bald die Ritter von Burgund;
Die hatten alle ganze Küraſſ' an
Und gliſſen als ein Spiegel, weit ins Land.
Wir aber beteten nach unſrer Art
Und knieten nieder mit zerthanen Armen,
Und riefen zum allmächt'gen Gott, er helf' uns,
Den Wütrich von Burgund zu überwinden.
Da meinten die —

(Er lacht; hüſtelt danach ein wenig, ſchwach.)

Ulrich.

Was meinten ſie?

Tanner.

Wir bäten
Um Gnad' bei ihnen, wollten uns ergeben.
Wir aber auf, und friſch und fröhlich drein,
Die Banner hoch, die Lanzen vorgeſtreckt:
Wo iſt Burgund? Und unſre Donnerbüchſen:
Trum, bum! Und vorwärts, vorwärts, Schritt vor Schritt;
Keiner ſah hinter ſich, es wollt' ein jeder
Zuerſt und vorne ſein! Die Welſchen aber
Begannen ſorglich hinter ſich zu treten —

(Hüſtelt wie vorhin; ſchließt erſchöpft die Augen. Cäcilia, die bisher in ſtiller Bewegung horchte, tritt näher. Ulrich tauſcht einen Blick mit ihr, als ſähen ſie beide den Tod auf Tanners Geſicht.)

Ulrich.

Es greift Euch an. Laßt ſein.

Tanner (lächelt freudig. So oft er ermattet, ſich von neuem faſſend und aufrichtend).

Ich fühl's nit, lieber Herr.
Der Herzog, wollt' ich ſagen, der Burgunder,
Der wütend' Hund, — da er nun ſah, ſie können
Das Poltern nimmer hören, und es thun
Die deutſchen Ruten ihnen weh, und halten
Dem Bären nimmer Stand, da fing ſein Herz an
Ihm zu erkalten; — Herr, ſo wird's erzählt.
Und horcht: was iſt das? Und es ſchallt von oben,
Vom Berg, das wilde Horn, der Stier von Uri,
Dreimal — dieweil die Hochlandsbrüder kamen —
Und ſchallt und hallt dahin. Da lief's dem Herzog
Ueber die Haut, dem kühnen Mann — und rief:
„Wohlauf! 's kommt alles teufliſche Geſchlecht!"
Und ritt durchs Heer und rief: „ſteht! haltet Stand!"
Und ſchwingt ſein blutig Schwert ... Doch Schritt vor Schritt
Die Eidgenoſſen vor; der Stier von Uri
Hat ſcharfe Horn'! Da fielen Hut und Schuh
Und Spieß und Degen; da zerſtoben ſie,
Die dichten Haufen, wie der Sand im Wind,
Als hätt' des Herrgotts Hand auf ſie geſchlagen.
Und all' zum Land hinaus! — Und fiel ſo wenig
Von unſerm Volk, wie nie vernommen ward,
Seit wir am Leben ſind.

(Sein Blick wird ſtarrer, heftet ſich auf Ulrich; er thut einige lange, ſchwere Atemzüge. Sucht dann noch einmal zu lächeln.)

Doch alle konnten
Nit übrig bleiben; das iſt nie geſchehn. —
Ich wollt' nur, Herr, ich könnt' nach Murten mit
Und ſtünd' noch einmal bei den Eidgenoſſen —
Und läg' dann dort ſtatt hier. — Doch muß der Menſch
Sich fügen, wenn —

(Ihm vergeht die Stimme. Ein leichter Todeskampf beginnt. Nach einer Weile wiederholt er tonlos)

Sich fügen.

(Sieht mit ſeinem letzten Blick die weiter vorgetretene Cäcilia; ſucht ihr noch zuzunicken, ſie mit der Hand zu grüßen.)

Gutes Meidli.

(Er ſtirbt. Cäcilia kniet neben ihm nieder, betet.)

Ulrich.

Ein Held! ein Held! Auch der!

Sechſter Auftritt.

Ulrich, Cäcilia, Tanner, der andere Kranke (der ſchon lange mit Anteil gehorcht und geſchaut hat), die Wächter, der Wärter; Bruder Klaus, Berner Kinder, dann Heinrich Matter und Berner Bürger, Hans Waldmann und Hans Landenberg mit Zürchern und Thurgauern, Nikolaus von Scharnachthal, Petermann von Wabern, Ratsherren von Bern. — Fröhliche, kriegeriſche Fanfaren hinter der Scene links; dann kommen zuerſt von hinten rechts Berner Knäblein, ein ganzer Haufen, mit kleinen Fahnen und Waffen, den Bruder Klaus umringend.

Ein Knäblein.

Sagt, Vater Klaus.
Sind das die Zürcher ſchon?

Klaus.

Die draußen blaſen?
Ich denk's. So ſtellt euch! — — Kniet mein Meidli dort?

Cäcilia (ſteht auf).

O Aetti!

Klaus.

Hab' dich drin in Bern geſucht;
Dort hört' ich —

(Sieht nun erſt Tanners Geſicht.)

Tot!

(Ulrich nickt. Neue fröhliche Fanfaren, näher. Unterdeſſen tragen, auf Cäcilias bittenden Wink, die beiden herangetretenen Wächter mit dem aus dem Haus gekommenen Wärter den Tanner hinein.)

Cäcilia (den Alten umarmend, bewegt).

Gott grüß' dich hier.

Matter (hinter der Scene).

Sie kommen!
Wir haben ſie herein!

Das Knäblein.

So rührt die Trommeln!

(Die Trommelſchläger in der Knabenſchar, die ſich mittlerweile in leidlicher Ordnung aufgeſtellt hat, trommeln mit aller Kraft. Von links her füllt ſich die Bühne: Matter mit den Berner Bürgern aus dem dritten Auftritt, Hans Waldmann, Hans Landenberg und andere Anführer mit einem Haufen bewaffneter Zürcher und Thurgauer, darunter die Trompeter, die nicht mehr blaſen. Das kommandierende Knäblein winkt den Trommlern, zu ſchweigen; tritt gegen Waldmann und deſſen Begleiter ein paar Schritte vor, ſeine Waffe ſenkend.)

Liebe Eidgenoſſen von nah und fern,
Willkommen in unſrer Stadt zu Bern;
Wir ſehen euch gar herzlich gern.

Waldmann.

Ei, welch ein lieber Gruß! Ich dank' dir, Männlein —

Knäblein

(mit ſeiner Waffe zum Schweigen winkend).

Ich hab' noch was.

Waldmann.

Ei was denn?

Knäblein.

Ein Gebet.

(Er winkt den Knaben; ſie knieen mit ihm nieder.)

Leib, Ehr' und Gut und was wir ha'n,
O Herr, das ſei dir unterthan;
Ich bitt', du wolleſt uns nicht verla'n!

Alle Knäblein.

Amen! (Sie ſtehen auf.)

Waldmann.

Amen! Das ſag' ich mit. Ihr jungen Bärlein,
Habt Dank! — Kommt noch ein Herzog oder König,
Den kehrt dann ihr zum Land hinaus!

(zu Nikolaus von Scharnachthal, Petermann von Wabern und Berner Ratsherren, die von hinten rechts kommen)

Ihr könnt
Hier nichts mehr ſagen, liebe Herrn von Bern,
Was euer Frühling dort nicht ſchon geſagt.
Ich bring' euch, die noch fehlten! feſte Männer,
So ſcharf geſchritten, daß an dieſem Tag
Wohl hundert vor Ermattung niederſanken;
Doch dann gelabt, ermannt; zurück blieb keiner.

Scharnachthal
(den Anführern beide Hände hinreichend).

Seid gottwillkommen, all' ihr Herrn und Brüder! —
Im Lager draußen ſchrien ſie nach euch.

Waldmann.

Früh morgens ſind wir dort! Zwei Stund von hier
Hab' ich ſie raſten, eſſen, ſchlafen laſſen;
Nun ſind ſie friſch. Wir wandern durch die Nacht;
Um zehn wird aufgeblaſen.

Petermann von Wabern.

Zehn iſt's bald. —
Die Nacht wird kurz; 's iſt heut der längſte Tag.

Scharnachthal.

Ihr lieben Herrn! Und morgen iſt der Tag der
Zehntauſend Ritter.

Matter.

's wär' ein guter Tag,
Die Schlacht zu ſchlagen!

Waldmann.

Wohl die größte, Mann,
Die je ein Heer der Eidgenoſſen ſchlug! —
Drum ward denn auch beſchloſſen zu Luzern
Und mir, des Bunds Feldhauptmann, übergeben:
Bei Leib und Leben ſtrengſte Manneszucht!
In Waffen bleibt ein jeder Tag und Nacht,
So lang' als wir im Feld ſind; geh' der Mann
Zu Straß', zu Kirch', zu Rat, er geht im Harniſch.

Wagſtück' auf eigene Fauſt, die duld' ich nit
Noch Spiel, noch Zweikampf, noch Geſchrei, noch Fluchen.
Ein Wort an Gott! alsdann die Augen auf,
Die Händ' hart zu, und mannlich eingehauen!
Wer fliehen will, den ſchlägt der Nächſte tot.
Wer auf der Flucht ergriffen wird, der ſtirbt als
Meineid'ger Mann. Doch keiner thut den Schwachen,
Hilfloſen, Alten weh; noch Gottes Prieſtern:
Gott iſt der Richter über unſern Krieg!

Scharnachthal.

Er woll' uns helfen, den verbundnen Brüdern!

Ulrich

(hat ſeitwärts geſtanden, mehr und mehr ergriffen; tritt vor).

Feldhauptmann! — Hör mich an!

Waldmann.

Wer ſpricht? — Gott
helf' mir,
's iſt Ritter Ulrich!

Ulrich.

Ja, dein Freund und Bruder.
Du brauchſt noch Arme, denk' ich. Nimm hier den.
(nach dem Siechenhauſe deutend)
Es ſtarb juſt einer, der bei Granſon fiel;
Laß mich an ſeiner Statt bei Murten fallen!

Waldmann.

Du willſt mit uns —?

Ulrich.

Mit euch, den deutſchen Brüdern,
Die Gott vor allen jetzt hat auserwählt.
Hier iſt die Kraft, die Freiheit!

(zu Scharnachthal und den Berner Ratsherren)

Werte Herren,
Nehmt mich als Bürger an und Eidgenoſſen!

Klaus

(tritt zu Ulrich, drückt ihm die Hand).

Das legt' ein guter Geiſt in Eure Seele.

Waldmann.

Wohl, Uli! wohl! — Die Berner geben willig
Ihr Bürgerrecht; noch williger, denk' ich, jetzt
In ſolchem Drang; und wenn mein Wort dir hilft.

(Ulrichs Hand faſſend, zu den Ratsherren)

Ich ſteh' für dieſen Mann! — — Sie nicken zu.
Das machen die zu Bern, indes wir ſchlagen.
Du ziehſt noch heute mit!

Ulrich.

Ich dank' dir; dank' Euch.

(Tritt zu Cäcilia hinüber. Halblaut)

Und habt auch Ihr ein freundlich Wort?

Cäcilia (zurückhaltend, halblaut).

Gott ſchütz' Euch.

(Marſchmuſik hinter der Scene.)

Klaus

(hat Ulrich und Cäcilia ſtill beobachtet; horcht).

Was wollen die?

Waldmann.

Es kommen Freunde noch;
Ich traf ſie unterwegs. Ich eilt' vorauf.
Straßburger, unter ihrem Hauptmann Herter —

Scharnachthal.

Glück zu!

Waldmann.

Und der von Lothringen!

Matter.

Der Herzog?

Waldmann.

Der Herzog ohne Land. Doch ziehn mit ihm
Dreihundert Lothringer; ſie hoffen hier
Den Weg zu finden, der nach Nanzig führt.
Er ſtahl ſich durch; Bedeckung hatten wir
Ihm zugeſandt . . . Da ſind ſie! (Die Muſik endet.)

Siebenter Auftritt.

Die vorigen; Renatus mit Leiningen, Bitſch und andern Lothringern, Wilhelm Herter mit Straßburgern (von links). (Es dunkelt langſam.)

Renatus.

Werte Herren —

Scharnachthal.

Durchlaucht'ger Herzog, ſeid uns gottwillkommen.
Gott ſegn' Euch, weil Ihr kommt, um uns zu helfen,
Und geb' Euch neues Glück!

Renatus.

Ihr Eidgenoſſen!
Hier ſteht ein Herzog, dem die Kron' entfiel,
Doch nicht das Herz. Das wünſcht für euch zu bluten.
Wir haben einen Feind und ein Geſchick;
Drum auch nur eine Seele, laßt mich denken!

Matter.

Hoch Lothringen und nieder mit Burgund!

Viele

(ihre Hüte oder ihre Hellebarten ſchwenkend).

Hoch Lothringen!

Wilhelm Herter

(während Renatus durch Gebärden dankt).

Ihr Herrn —

Matter (Ruhe winkend).

Der Herter ſpricht! —
Glück auf dem edlen Straßburg!

Herter.

Gottes Ungnad'
Ließ zu, daß unſer Reitervolk bei Granſon
Weit hinten blieb, auf daß wir Ordnung hielten;
So hatten wir nicht teil am großen Sieg.
Drum betet Straßburg jetzt: ſchick' uns voran!

Matter.

Straßburg voran! Gott geb's!

Renatus

(hat inzwiſchen Ulrich entdeckt, betrachtet ihn ſchon eine Weile. Halblaut).

Wer ſteht dort, Wald-
mann? —
Träum' ich?

Waldmann (halblaut).

Ihr wacht. (lächelnd) Der ſchlimme Ulrich iſt's.
Doch keines Herzogs Feind als des Burgunders:
Er zieht mit uns! — Auch ward im Lager, bis
Der Feldzug aus iſt, eigne Rach' verboten.

Renatus (nickt ihm zu).

Ich denk' nur noch an eine Rache, Freund.

(Tritt auf Ulrich zu. Halblaut)

Bin dir 'nen Schlag noch ſchuldig blieben, Uli.
Den will ich morgen dem Burgunder geben.

Ulrich (halblaut).

Wie dir's geliebt.

Renatus (laut).

Nun auf! Die Nacht iſt da!
Mein Herz ruft: Murten, Murten! und Burgund!

Waldmann.

Wohlauf, zum Marſch bereit! — Doch ſegn' uns noch
Ein Gruß des beſten Mannes, den wir haben,
Des frommen, gottgeliebten Bruders Klaus! —
Nein, ſchüttelt nicht das Haupt. In Euch ſpricht Gott.
Stärkt uns für dieſe Nacht und jenen Tag!

Mutter.

Gebt uns den Scheidegruß!

Klaus.

Was wollt ihr noch?
Jetzt ſegnen nur die ſcharfen Hellebarten
Und der Kartaunen Blitz. — Ihr kennt ihn ſchon,
Den wilden Feind: ihr ſaht ſchon ſeinen Rücken.
Ihn fürchten? Wir? Ja nit als um ein Haar! —
Ihr lieben Brüder, Gott iſt kein Burgunder,
Sondern unſer aller Hirt. Du Hirt und Herr,
Hilf uns die Sach' behaupten!

Scharnachthal.

Amen!

Alle.

Amen!

Waldmann.

Nun blaſt, Trompeten!

(zu den Kindern, heiter)

Rührt die Trommeln, Buben! —
Dann vorwärts durch die Nacht!

Matter.

Hie Bern!

Hans Landenberg.

Hie Zürich!

Herter.

Hie Straßburg!

(Signale der Trompeten. Die kleinen Trommler ſchlagen ihre Trommeln. Die einzelnen Haufen treten zuſammen.)

Matter.

Mit Geſang durch Bern hindann!
(ſetzt ein) Wohl her aus den Ländern überall,
Ihr von Städten, zieht an mit Schall,
Bumperlibum aberdran heiahan!

Die Berner (ſchon im Aufbruch).

Bumperlibum aberdran heiahan!

Andre.

Donner Blitz Hagel heiahan aberdran!

(Schmetternde Trompeten und Hörner, Marſchmuſik. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Freies Feld in der Nähe von Nanzig. Im Hintergrund bebaute und bewaldete Hügel, ein Dorf, eine Kapelle, links Wald; alles angeſchneit; nebelgrauer Himmel.

Erſter Auftritt.

Die Grafen von Romont und Chimay kommen mit Joſſe von Lalain von vorne links, in voller Waffenrüſtung (wie alle in dieſem Aufzug).

Joſſe von Lalain (übellaunig, finſter).

Ja freilich, gut iſt's, daß kein Schnee mehr fällt:
Zum mind'ſten kann man ſehn! — Doch bräch' der Feind
(nach rechts hinausdeutend)
Auf einmal aus dem Wald, ſo hat er uns.

Romont.

Er hat uns nicht. Die Brücke, über die
Wir eben kamen, ward ſchon abgedeckt;
Nur noch zwei Balken liegen —

Joſſe von Lalain.

Ja, das ſah ich.

Romont.

Bräch' dort ein Feind hervor, ſo gehn wir rückwärts
Und zieh'n die Balken fort. Der Bach iſt tief;
Nur ſchwach gefroren. Niemand kommt hinüber. —
Dies iſt der beſte Platz, Herr Oberlandvogt,
Das Land zu überſchaun.

Talain.

Was ſeht Ihr hier?
Daß wir zu ſchwach ſind und der Feind zu ſtark.
(hinter ſich nach vorne links deutend)
Das wußt' ich drüben auch!

Chimay (etwas künſtlich lächelnd).

Die Herren wollen
Sich wärmen, ſcheint mir, darum ſtreiten ſie.
Ein kalter Tag! — Das iſt ein andres Lüftchen als
Am Tag zu Murten. Plötzlich, weiß ich noch,
Lief mir der erſte Strahl der Juniſonne
Heiß über die Wangen. Heute Winternebel,
Der in die Backen beißt!

Talain.

So ſteht's wohl auch
Mit unſerm Glück, Graf Chimay. Damals noch,
Trotz Granſon, Herzog Karl im hohen Sommer:
Die goldne Luft voll bunter Hoffnungen
Wie Schmetterlinge. Jetzt — der tote Winter.
Man kriecht nur noch im Schlaf wie Schlangen hin.
Und daß wir all' zu richt'gen Narren werden,
Geht uns der Herr voran!

Chimay (erſchrocken zurückblickend).

Um Gott —!

Talain.

Ei was!
Ich nehm' kein Blatt vors Maul. Dies Feld hier halten?
Mit unſerm kranken, ſchlechtgenährten Volk,
Das vor den Schweizern wie vor Löwen zittert? —
„Sie kommen nicht! Die Schweizer kommen nicht!"
So ſchrie der Herzog. „Das will warme Stuben,
Das führt nicht Krieg im Winter. Für den Buben
Von Lothring ſchlägt ſich's nicht!" — Nun ſind ſie hier;
Achttauſend Kerls, die uns zum Frühſtück freſſen.
Was thun wir? Gehn wir fort? Um Gottes willen,
Das wär' nicht toll! Nein, nein, der kühne Herzog
Stellt ſich breitbeinig hin, als wär' er Cäſar
Und Alexander, beid' in einer Haut,
(hinter ſich nach vorne links deutend)
Stürmt dort auf Nanzig, bietet hier die Schlacht.
Zu Granſon, Murten will er noch die dritte —
Die letzte, denk' ich. Stürmt auf Nanzig! — Steckt' er
Vorn in der großen Büchſ', wir wollten ihn
Nach Nanzig ſchießen, daß er drinnen wäre —
Und wir heraus!

Romont.

Da habt Ihr recht: es iſt
Kein Blatt vor Eurem Mund. — Was macht den Herzog
So toll? Er ſtand ſo hoch — und fiel ſo tief.
Ein Herrſchergeiſt —

Talain.

Wer herrſchen will, Graf Romont,
Der bleib' auch bei Verſtand; es trifft zu viele.
Dem Campobaſſo traut er ... Höll' und Teufel!
Dem Erzverräter! — Ja, ihr edlen Herren,
Ich ſag's; ich weiß es. Seit dem Schimpf in Straßburg
Sinnt der auf Rache! Hundert Jahre kann
So 'n Hund aus Welſchland auf die Rache warten —
Vergeſſen kann er nicht. Als wir bei Murten
Das Heer verloren, da begann die Zeit
Für Campobaſſo! Bei dem Lothringer
Buhlt er um Gunſt und will den Herrn verraten;
Ich weiß, ich weiß es! Nanzig fiel; warum?
Weil Campobaſſo, der es retten ſollte,
Den Niederlanden ſchrieb: es eilt nicht, Nanzig
Hält ſich den Winter durch, man braucht euch nicht,
Bleibt nur zu Haus, ihr Herrn! — Das thaten ſie;
Nanzig ergab ſich. Dieſer „Knab' von Lothringen"
Ward wieder Herr im Land! — Doch tret' ich jetzt
Vor Karl und ſag' ihm: „Dich verrät der Welſche",
So raſt er los: „Du mich belehren? Keiner
Iſt mir ſo treu wie der!" und ſchenkt ihm wohl
Ein Land noch, um den braven Mann zu tröſten,
Mich Schuft zu kränken!

Chimay (halblaut).

Bitte, ſchweigt. Er kommt.

Talain.

Wo?

Chimay.

Ueber die Brücke. Mit dem Campobaſſo. —
Was hilft's? Er iſt der Herr! — Kein Edelmann
Verläßt ihn in der Not.

Romont

(hat unterdeſſen, ohne ſich von den andern mehr als ein paar Schritte zu entfernen, nach rechts und nach links hinausgeſpäht).

Doch das geſteh' ich:
Verſuchen werd' ich's noch — noch jetzt — dem Herzog
Vernunft zu — — mag er raſen oder nicht!

Zweiter Auftritt.

Die vorigen; Herzog Karl mit Campobaſſo, von vorne links. Einige Kriegsleute folgen ihm, bleiben dann ſeitwärts zurück.

Karl.

Wie ſteht's, ihr Herrn?

Romont.

Man ſieht nicht viel. Die Wälder
Verdecken —

Karl.

Was? Auch hier?

Romont (nach hinten links deutend).

Dort, durch den Wald,
Blitzt was wie Lanzen. Sind es Lothringer,
Sind's Schweizer? Nicht zu ſehn.

Karl (blickt forſchend hin).

Da ſtehn ſie denn. —
Könnt' ich ſie all' mit einem Meiſterſchuß
Der großen Büchſ' in tauſend Stücke reißen!

Talain (murmelt).

Ja, wenn das Wenn —!

Karl (wendet ſich haſtig zu ihm).

Ihr ſagt —?

Talain.

Nichts von Bedeutung.

Karl

(ſeine argwöhniſche Reizbarkeit mühſam zu verbergen ſuchend, zuweilen ein paar Schritte machend).

Dann wär's faſt beſſer, Herr, Ihr ſagtet nichts. —
Da ſind ſie alſo, dieſe Eidgenoſſen;
Lothringiſch Geld hat ſie ins Feld gelockt!
Der Kuhſtall braucht's! — Sie halten ſich ja nun
Für unbezwinglich. Granſon blähte ſie.
Seit Murten platzen ſie. Was iſt Burgund?
Ein hölzerner Vogel bei dem Schützenfeſt,
Den man ſo nach und nach herunterſchießt,
Kopf, Flügel, Rumpf. — Nur her, ihr Melkerbuben!
Das Blättlein kehrt ſich noch! Wenn morgen Tag wird,
Da mag der Bär, der Stier im Graben liegen,
Und unſre Adler fliegen wieder hoch!

Romont (leiſe zu Chimay).

Daß Gott erbarm'!

Karl (ſich wieder haſtig wendend).
Was gibt's?

Romont.
Ich meinte nur —

Karl.
Was meint Ihr? (ungeduldig) Nun! Heraus!

Romont.
Der Lothringer —

Karl.
Was ſoll's mit dem?

Romont.
Ich haſſ' ihn, gnäd'ger Herr,
Wie Ihr — doch kann ich ihm ſein Volk nicht nehmen.
Er iſt zu ſtark! — Wär' ich an Eurer Stelle —

Karl.
Nun? nun? Was würde dann?

Romont.
So wich' ich jetzt
Beiſeit' — betrög' ihn um die Schlacht. Ließ' Nanzig
Einſtweilen fahren —

Karl.
Ich? Dem Knaben weichen?
Den mit dem Beſen ich hinausgejagt?

Romont.

Ihr kommt ja wieder, Herr. In Lützelburg
Liegt noch ein Kriegsſchatz. Wehrt Euch Euer Stolz,
Frieden zu machen —

Karl.

Mit dem Lothringer?
Niemals! und müßt' ich ganz allein zu Feld!

Romont.

O Herr! So geht nach Lützelburg — nach Flandern —
Der Winter iſt noch lang — Ihr ſchafft Euch dort
Ein neues Heer. Wo bleibt der Lothringer?
Bald wird das Geld ihm fehlen; zahlt er nicht,
So läuft der Schweizer heim. Der iſt ſeit Granſon
Habſüchtig worden; um die Beute gibt's
Schon böſen Streit, ſo hört man. Laßt ihn gehn,
So rauft er mit ſich ſelbſt! — O könntet Ihr
Nur warten, teurer Herr, den Stolz bezwingen,
So kommt das Glück als zahmer Vogel wieder
Und pickt aus Eurer Hand!

Karl (nach kurzem, finſterem Schweigen).

Ihr nennt Euch Romont
Und nicht Burgund. — Und Ihr?

Talain (verbiſſen).

Ich ſage nichts.

Karl.

Warum nicht? — Wie?

Lalain.

Ich red' nicht gern vergebens.

Karl

(zittert vor jähem Zorn; tritt auf Lalain zu, wie ihn bedrohend. Bezwingt ſich. Mit äußerer Ruhe).

Und Campobaſſo?

Campobaſſo.

Karl der Kühne würd'
Fortan der Feige heißen, denk' ich mir,
Nähm' er die Schlacht nicht an, die man ihm bietet.

Karl (zu den andern).

Ihr hört's!

Lalain (ausbrechend).

Ja, eben drum!

Campobaſſo (fährt auf).

Was wollt Ihr ſagen?
Was meint Ihr?

Lalain.

Wißt Ihr's nicht?

Campobaſſo.

Ich bitte, redet.

Lalain (grimmig).

Was Ihr dem Herzog ratet, das mißfällt mir,
Weil Ihr es ratet —

Campobaſſo.

Gottes Blut! Das ſagt Ihr
Nicht ungeſtraft! (Legt unwillkürlich die Hand ans Schwert.)

Karl (wieder in jähem Zorn).

Ihr Herren! ſeid ihr trunken?
Ihr ſteht vor mir! Noch habt ihr einen Herrn.
Graf Campobaſſo! Eure Sache führ' ich,
Ich ſelbſt, wenn's notthut; jetzt an Euren Platz,
Den rechten Flügel mir zu decken. Heute
Schlag' ich die Schlacht hier, wenn Jung Lothring will.
Die Schwerter lockern und die Zungen binden!

(Campobaſſo wirft noch einen böſen Blick auf Joſſe von Lalain; verneigt ſich dann ſtumm vor Karl, mit verſchleiertem Ausdruck, aber faſt wie abſchiednehmend. Vorne links ab.)

Lalain

(während Campobaſſo geht, für ſich).

Der ſchafft ein Teufelswerk!

Romont (leiſe).

Was ſeht Ihr, Chimay?

Chimay

(nach rechts hinausdeutend, leiſe).

Mir deucht, im Wald dort rührt ſich's.

(laut, aber mit ehrerbietig gedämpfter Stimme)

Gnäd'ger Herzog!

Romont (leiſe).

Er hört nicht.

Karl

(auf einmal ganz in ſich verſunken, für ſich).

's war die letzte goldne Zeit,
Als Nanzig mein ward. Siegreich, wie ein König
Ritt ich hinein. Das wird die Hauptſtadt, dacht' ich:
So zwiſchen Oberland und Niederland . . .
Und Liſa lachte — — ja, mir war, als lachte
Das Glück mich an. — Sie war's doch? Irr' ich? War ſie
Nicht mehr bei mir? — Mein Kopf iſt wüſt. — Jetzt deucht mir's
Manchmal, als lacht' ſie auch — doch hinter mir
Und beinern, als der knochenhagre Tod.
Murten! Mein ganzes Heer! — O hätt' ich's wieder —

(Das Horn von Uri erſchallt hinter der Scene rechts; langgezogene, gewaltige Töne; dreimal. Karl fährt ſchon beim erſten zuſammen, wendet ſich zu den Seinen, von denen er ſich abgekehrt hatte.)

Gott helf' —! — Ihr Herrn!

Talain (finſter).

Das Horn von Uri.

Karl.

Ja.
Bei Granſon hört' ich's ſo zum erſtenmal —
Da fing das Fliehen an; das greulichſte,
Das je erlebt ward, ſeit man Schlachten ſchlägt.
(wieder zuſammenfahrend) Noch einmal. — Sankt Georg!
Wie kann ein Mann
So ſchreckhaft beben, weil ein Kuhbub ſeinen
Gepreßten Atem durch ein Urhorn bläſt.
Wo bläſt der Schmke —

Chimay (plötzlich, nach rechts deutend).

Herr! Da kommen ſie.
Dort aus dem Wald. Sie rennen —

Romont.

Ja, ſie wollen
Uns fangen. Gnäd'ger Herr! Zurück!

Chimay.

Zur Brücke!
(Da Karl ſich nicht rührt, faßt er in der Aufregung und Ungeduld ſeinen Arm.)
Erlaubt! Die höchſte Zeit!

Karl.

Laß meinen Arm.
Hier möcht' ich ſie erwarten, ſag' ich dir,
Und fechten, fechten — bis dann alles aus iſt.
Alles —

Chimay.

O Herr!

Romont.

Wir führen ihn hinweg. —
Ihr habt 'ne Schlacht noch zu gewinnen, Herzog;
Drum bitt' ich, geht zurück!

Hans Imhof (draußen rechts).

Wir fangen ſie;
Nur feſt gerannt!

Rudolf Reding (ebenſo).

Zum Graben! An die Brücke!

Talain (zu Karl, ingrimmig).

Zum Teufel, fort!

Karl (ſucht zu lächeln).

Du grober Narr. — So kommt,
Ihr Herren!

(ſein Schwert hebend, wie zum drohenden Gruß)

Hie Burgund! (Mit den andern vorne links ab.)

Rudolf Reding (draußen).

Hie Schwyz!

Hans Imhof (draußen).

Hie Uri!

Reding (draußen).

Ich hab' kein'n Atem mehr.

Imhof (draußen).

Wer ſie noch einholt,
Der kriegt des Herzogs Mantel!

Romont (draußen, vorne links).

Weg die Balken! —
In des Teufels Namen, zieht!

Dritter Auftritt.

Schweizer (aus Uri und Schwyz) kommen von rechts faſt atemlos gelaufen, Imhof folgt, etwas ſpäter Reding. Trompetenſignale und dann Fanfaren hinter der Scene, hinten links. — Später Wilhelm Herter mit Schweizern und Straßburgern; zuletzt Renatus mit Leiningen, Bitſch, Hans Waldmann, Ulrich, Lothringern und Schweizern.

Imhof.

Zu ſpät. Hinüber.
Die Brück' iſt hin!
(nach rechts zurückſprechend)
Die Schlacht wär' ausgeweſen,
Eh ſie noch anfing.

Reding (kommt).

War's der Herzog? wirklich?

Imhof (auf die andern deutend).

Die ſagen's. — Horch! Die Lothringer trompeten.

Reding (blickt nach hinten links).

Da ziehn ſie aus dem Wald! — — Der Herzog! Schad' drum.
Nun gibt's doch noch 'nen wilden Hurlebuſch.
Den Schnee am Boden färbt noch manch ein breiter,
Vierſchröter Schweizerknab' mit ſeinem Blut.

Imhof
(mit ſeiner Hellebarte nach vorne links hinaus winkend).

So ruck' herzu! Dich frißt 'ne Schweizer Kuh!

Wilhelm Herter

(kommt von rechts, mit vielen, darunter Hans vom Staal und Wilhelm von Affry; lächelt).

Hilft nichts, Hans Imhof. Der kommt nicht herüber.
Wir müſſen hin.

Imhof.

Wollt Ihr den Graben nehmen,
Herr Hauptmann?

Herter.

Das wohl nicht. Die Welt iſt groß.
Wir woll'n ihn ſeitwärts, an der Hüfte faſſen!

Reding.

Der Herzog!

Herter.

Nun, Glück zu! — Gott grüß' und helf' Euch,
Durchlaucht'ger Herr!

(Renatus kommt von hinten links, einen Mantel von Goldſtoff über der Rüſtung, von Luſt und Freude ſtrahlend; mit ihm Leiningen, Bitſch, Waldmann, Ulrich, Lothringer und Schweizer.)

Renatus.

Ihr Freunde, guten Tag!

Reding, Imhof und die Ihrigen.

Grüß' Gott, Herr Herzog!

Renatus.

Froſtig kalter Tag —
Doch warme Herzen. Welche Glückesſtunde,
Da ich vor Nanzig, meiner Fürſtenſtadt,

So viele gute Freund' in Waffen ſeh',
Ferner her gezogen, meinem Recht zu helfen.
Die alten Eidgenoſſen auch dabei,
Schwyz, Unterwalden —

Imhof.

Uri fehlt nit, Herr.

Hans vom Staal.

Wo Schweizer kämpfen, kämpft auch Solothurn.

Wilhelm von Affry.

Und Freiburg bleibt nit aus!

Renatus.

Ich dank' euch allen.
Den da umarm' ich, weil er heut' euch führt (umarmt Herter),
Den, weil bei Murten er zum Siege führte (umarmt Waldmann),
Den, weil ich dieſen liebſten Freund als beſten
Der Helden auf dem Siegsfeld wiederfand.
(Umarmt Ulrich; nimmt ihn dann bei den Händen, blickt ihm liebevoll ſtrahlend in die Augen.)
Ich ſag' es ohne Neid!

Reding.

Bei Murten wart
Ihr auch kein Hund, Herr Herzog.
(Viele lachen; Renatus mit.)

Renatus.

Ei, das labt mich.
(Leiningen, der mit Bitſch nach rechts hinausgeblickt hat, ſteht vor Renatus, wünſcht zu reden.)
Was gibt's?

Leiningen (halblaut).

Ihr trautet Campobaſſo nicht.
Er hält doch Wort, auf eigne Fauſt. Dort ſteht er
Am Wald, mit vielem Volk, und gibt uns Zeichen,
Er komme nicht als Feind.

Renatus (halblaut).

Fragt, was er will!

(Leiningen mit Bitſch rechts ab. Renatus zu den Anführern)

Ihr Herrn, nur noch ein wenig Wartenszeit!

(Führt Ulrich ganz nach vorn. Halblaut)

Derweil ein Wort mit dir. Mir lacht nun wieder
Das Herz im Leib; auch über dich und mich.
Sag mir nur eins ... Von Liſa. Sag's gradaus.
Biſt ihr noch gut?

(Ulrich ſchüttelt lächelnd den Kopf.)

Verſteckt? im tiefſten Herzen?

Ulrich (halblaut).

Nein. Nirgends mehr.

Renatus.

Wie gut! Denn Liſa — ſchau,
So rollt das Rad — iſt jetzt mein holdes Glück;
Nach dieſem großen Kampf für unſre Sache
Mein allerbeſtes Glück! — Gewinn' ich heut,
Uli, ſo komm zu mir! Nach Nanzig, Uli.
Da ſoll's an meinem Hof lebendig werden,
So klein er iſt; von Luſt und Freude ſoll
Die Luft erklingen; nicht wie Bären tanzen,
Nein, Anmut, Schönheit, Feinheit, edle Sitten —
Doch alles hohe Luſt. Mit ihr. Man ſoll in
Europa von uns reden. Komm zu mir!

Ulrich (ablehnend).

Vergebt —!

Renatus.

Warum nicht?

Ulrich.

Ich bin Schweizer worden
Und will —

Renatus.

Der andern wegen?

Ulrich.

Welcher andern?

Renatus.

Verſtell' dich nicht. Durch Waldmann weiß ich —

Ulrich (ſich verfinſternd).

Laßt!
Ich bitt' Euch.

Renatus.

Nur ein Wort! Iſt's wahr, daß du
Nach Bern zurückgingſt, nach der Murtner Schlacht,
Doch die war fort? und ohne Spur? verſchwunden?

Ulrich.

Es mag ſo ſein. — Drum auch nicht ihretwegen
Will ich nach Bern zurück. Mich zieht das Herz —

Renatus (lächelnd).

Das Herz doch!

Ulrich.

Das die Heimat hat gefunden. —
Da ſteht Graf Leiningen!

Renatus
(zu Leiningen, der mit Bitſch zurückgekommen iſt).

Was bringt Ihr?

Leiningen.

Herr,
Graf Campobaſſo, mit achthundert Lanzen,
Iſt abgefallen von Burgund, bereit
Zu Eurem Dienſt, auf gnäd'ge Meinung hoffend.
Er wünſcht Euch heut zu zeigen, was er wert iſt.
(Allgemeine Bewegung.)

Reding.

Ein Holz und einen Strick!

Renatus (zu den Führern).

Ihr Herrn und Freunde,
Was dünkt euch? 's iſt ein altbewährter Hauptmann;
Achthundert Lanzen —

Waldmann.

Ein Verräter iſt's.
Erlaubt: wir Schweizer haben's nicht im Brauch,
Schulter an Schulter mit verlornem Volk
In unſern Kampf zu gehn.

Reding.

Ein welſcher Teufel!

Imhof.

Wir haben gute Väter, reine Waffen;
Weg mit dem Lumpenhund! Wir wollen uns
Allein noch einmal mit Burgund erbeißen!

Renatus (ſchmiegſam).

Wohl. Wie ihr Freunde denkt. So fahr' er hin.
(zu Leiningen) Sagt ihm: ich brauch' ihn nicht. Er thu' das Seine,
Ich will's nicht wiſſen. (Leiningen rechts ab.)

Herter.

Das iſt wohlgethan.
Nun aber auf, Herr Herzog! Drauf und dran!
Das iſt nicht Unehr', wenn wir dieſes Loch
In Feindes Rüſtung, dieſen Schrecken nützen;
Es ſpart uns edles Blut. Zu Gott gebetet,
Und dann nach rechts und links in ſeine Flanken,
Wie Ihr's geordnet, und den Tag gewonnen!

Renatus (nickt).

Wohl, edler Hauptmann.

Herter (ruft).

Blaſt denn zum Gebet!

(Trompeten; feierliche Töne. Alle entblößen das Haupt und knieen nieder; auch Renatus. Herter zu Waldmann)

Sprecht Ihr's.

Waldmann.

Nur Gott iſt unſer Herr. Er helf' uns.
Vater unſer, der du biſt im Himmel,
Geheiliget werde dein Name;

Zu uns komme dein Reich;
Dein Wille geſchehe, wie im Himmel,
Alſo auch auf Erden.
Unſer täglich Brot gib uns heute;
Vergib uns unſere Schuld,
Wie wir vergeben unſern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Verſuchung,
Sondern erlöſe uns von dem Uebel. Amen!

Alle.

Amen!

Waldmann

(hebt die Arme; alle ebenſo).

Maria, reine Magd! Du Mutter Gottes!
Bitt' für uns, heut an dieſem Tag; und hilf uns
An unſerm letzten Ende! Amen!

Alle.

Amen! (Stehen auf.)

Renatus (hebt ſein Schwert).

Zum Kampf nun! Gott mit uns!

Herter.

Trompeten! Hörner!

(Signale, vorne und rückwärts, auch draußen zu beiden Seiten. Aufbruch, die einen mit Renatus nach rechts, die andern mit Herter nach links [wie ſie gekommen ſind]. Jauchzen, Waffenklirren, Fanfaren.)

Imhof (ſchon draußen, links).

Der Stier von Uri!

Stimme (ebenſo).

Hier!

Imhof.

Soll blaſen!

Stimme.

Bläſt ſchon!

(Dieſelben mächtigen, langgezogenen Töne wie vorhin; wieder dreimal. Dumpfer Kanonendonner, ſich bald verſtärkend. Trompeten nahe und ferne.)

(Offene Verwandlung.)
Gegend von Nauzig. Hinten anſteigender Tannenwald; unter den Bäumen liegt Schnee. Am Fuß des Waldhügels ein kleiner Sumpf, an deſſen Rand dürres, bräunliches Schilfrohr ſteht. (Dies alles auf den Proſpekt gemalt.)

Vierter Auftritt.

Fortdauernd Kanonendonner und Trompetenſignale, näher und ferner. Von rechts kommt Herzog Karl, bleich, matt, auf Joſſe von Lalain geſtützt, der ſeine eigene Mühe, ſich aufrecht zu halten, zu verbergen ſucht.

Lalain.

Lehnt Euch nur feſter auf.

Karl.

Ich ſeh' noch ſchlecht;
Wie trunken.

Lalain.

's war ein Schlag auf Euren Helm?

Karl.

O dieſer Erzverräter! Mich verlaſſen,
Grad' da die Schlacht begann!

Talain.

Es traf den Helm?

Karl (nickt).

So'n Schweizer Kuhbub! Pferd und Mann, wir fielen;
Mir ward's hier ſchwarz wie Nacht. — O hätt' ich ihn
Vor meinem Schwert, den Hund, den Campobaſſo!
Den Sieg mir nehmen!

Talain.

Der war doch dahin.

Karl.

Sie ſahn ihn abziehn, da verloren ſie
Den Mut, die Hoffnung. — Judas! Judas! — Und
Wie hab' ich ihm getraut!

Talain.

Ihr thatet manches
Von dieſer Art.

Karl
(vor ſich hinſtarrend, hat nicht gehört).

Ich bitt' Euch, zuckt nicht ſo.
Steht ruhig.

Talain (lacht auf).

Ja, wer's kann!

Karl.

Was habt Ihr? — Mann,
Ihr blutet ſtark.

Lalain.

Nun merkt Ihr's!

Karl.

Seid verwundet —

Lalain.

Ein bißchen mehr als Ihr. — Lehnt Euch nur an;
So lang' ich ſtehn kann, ſtütz' ich meinen Herzog;
Das iſt ſo Ritterpflicht.

Karl.

Lalain! — Dies wird
Mein letzter Tag!

Lalain.

Ich wollt', es wäre ſo.

(Karl ſtarrt ihn, wie nicht faſſend, an.)

Ja, ja. 's wär' nun genug. Ihr habt die Erde
Mit Blut begoſſen; viele Tauſende
Sind kalt, weil Ihr zu heiße Wünſche hattet.
Mir kühlt ſich's auch ſchon ... Was zum Henker mußtet
Ihr Cäſar ſpielen? Das war nicht die Meinung,
Als Gott Euch ſchuf. Ihr wißt's nun! Wie das Horn
Von Uri dreimal blies, hat Gottes Mund
Dreimal geblaſen! Granſon, Murten, Nanzig —

Karl.

(bis dahin vor Ueberraſchung und Empörung ſtumm).

Ihr ſeid verrückt! ſeid toll!

Talain.

Ich nicht! — Ihr habt
Nun Gottes Urteil. Soll die Erd' um Euch
Mehr Blut noch ſaufen, (ſeinen Arm ſchüttelnd) ſo wie das?
— Wär' ich
An Eurer Statt, ich machte jetzt ein Ende
Und ließ' mein eignes Blut das letzte ſein.
Dann könnten andre leben —

Karl (zieht ſein Schwert).

Wehr' dich! Wehr' dich!
Du plumper, ſchnöder Wicht!

Talain (ſchüttelt den Kopf).

Ich hab' genug.
Drei Viertel tot. Was liegt am letzten Viertel.
Stehn kann ich noch; ſtoßt zu!

Karl.

Ich morde nicht.
Du blaſſe Leiche . . . Doch ſo ſchnöd' und grauſam —
Als wärſt du Campobaſſo.
(Rafft ſich in wilder Verzweiflung auf.)
Fort! aufs Schlachtfeld!
Und einen raſchen Tod!

Fünfter Auftritt.

Die vorigen; Ulrich mit mehreren Schweizern, eilend, von rechts.

Ulrich.

Er ist's! der Herzog! —
Ergebt Euch, gnäd'ger Herr.

Karl.

Ergeben? Lieber
Ein Melkbub werden. Kommt heran! Ich fühl' mich
In meiner alten Kraft!

Ulrich (zu den Schweizern).

Dann laßt ihn mir,
Ihr lieben Brüder. Hab' ein Recht an ihn.
(zu Karl) Zu Straßburg zogt Ihr einst das Schwert auf mich;
Meinem Rücken galt es. Nehmt die Brust dafür —
Und wehrt Euch, wie Ihr könnt!

Karl.

Bei Gott, ich kenn' dich.
Hast einen bösen Blick. Doch fahr' zur Hölle,
Du frecher Fant!

(Dringt auf Ulrich ein, führt einige mächtige Streiche, die dieser abwehrt.)

Ulrich

(verwundet Karl an der Hüfte; dann, da dieser vor Schmerz sich seitwärts wendet, stößt er ihm sein Schwert in den Rücken; Karl fällt).

Dich hat's. — Die Welt befreit!

Talain

(hat ſich bisher, auf ſein Schwert geſtützt, mit höchſter Anſtrengung aufrecht gehalten. Zu Karl).

Ihr hättet ſelber — — Doch nun alles eins. — —
Ich leg' mich auch! (Sinkt nieder.)

Karl.

Das iſt die letzte Stunde
Burgunds. — O Granſon! Granſon!

(Will noch reden, kann nicht; ſtirbt. — Schmetternde Trompeten, wiederholt, ſich nähernd.)

Ulrich.

Tot. — — (Horcht.) Sie blaſen Viktoria.

Renatus (hinter der Scene).

Wo blieb der Herzog? Hat
Ihn niemand mehr geſehn?

Sechſter Auftritt.

Die vorigen; Renatus, Leiningen, Waldmann, Lothringer und Schweizer.

Waldmann (voran, freudig).

Sieg, Uli!

(Ulrich nickt; deutet auf den Toten. Waldmann tritt näher; Bewegung. Zu dem auftretenden Renatus)

Herr,
Der mordliche Krieg iſt aus. Da liegt der Herzog,
Zu Tod erſchlagen.

Renatus.

Wer hat das gethan?

Ulrich.

Er wollt's nicht anders. — Ich.

Renatus

(blickt Ulrich eine Weile ſchweigend an; legt ihm dann eine Hand auf die Schulter, wie dankend).

Nun bin ich wieder
Herzog von Lothringen.

(Tritt zu dem Toten.)

Ihr habt uns viel
Zuleid gethan. Hab' Eure Seele Gott.

(Wendet ſich langſam zu den andern, deren Haufe bis zum letzten Wort anwächſt.)

Euch allen Dank! — 's iſt aus! — Der letzte Sieg.
Nun laßt's die Boten durch die Lande tragen,
Mit Lindenzweigen und mit Jubelſchreien;
Laßt alle Glocken läuten bis hinauf
Ins Hochland, wo die Schneelawinen donnern.
Frei ſind die Lande! frei!

Alle.

Viktoria!

(Jubel und Jauchzen, Schwenken der Hüte, der Waffen; Trommeln, Hörner, Trompeten.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Einſame Wildnis in Unterwalden, über der Schlucht des Melchbachs. Einzelne Lärchenbäume. Rückwärts iſt an niedrigen Fels, hinter dem mächtige Fichten aufſteigen, die hölzerne Zelle des Bruders Klaus angebaut, mit Thür und Fenſter nach vorne. Weiter rechts eine zweite Zelle, deren junges Holz noch hell leuchtet. Vorne links ein bemooſtes Felsſtück.

Erſter Auftritt.

Klaus ſitzt auf dem Felsſtück, eine Alpenblume betrachtend; andre Blumen und Pflanzen liegen neben ihm.

Klaus.

Ob Sternenblume oder Tulipa,
's iſt immer wundersuett — und ein Geheimnis.
Du ſchauſt es an; und ſchaut es dich nit au?
Lacht's dich nit aus und ſagt: komm, rat' mich doch,
Mich buntes Rätſel, ſteig mir auf den Grund!? —
He ja! wo ſitzt der Grund? Die ganze Pracht
Von Blatt und Bluſt, das ſüße Farbenſchwätzen,
Die ſchöne Ordnung und Geſelligkeit,
Aus einem Knöſpli kam's; und das am End'
Aus einem Keimli, das im Dunkeln ſchlief,
Wie klein, wie blaß — und doch die Welt darin.

Warum? Weil Gott drinn ist. Du eins in allem,
Im Keim, im Weltenbau, in Mensch und Teufel,
Aus diesem Blümli schaust mich an und lächelst.
Ich hab' dich in der Hand und bin bei dir,
Und du bei mir. Denn freilich ja, was wärst auch,
Wenn nicht die Welt aus dir erstrahlte, wenn
Nicht Stern' und Blum' und Mensch in dir sich regten,
Dein Hauch, dein Wort, dein Bild?

Zweiter Auftritt.

Klaus; Cäcilia kommt aus der zweiten Zelle, in schlichtem weißem Wollenkleid, einen Strauß von Feldblumen und Gräsern in der Hand.

Cäcilia.

Hab' meine Blümli
Zum Strauß gebunden. Schau.

Klaus.

Ei ja. — Sie schwätzen;
Sie machen schier Musik. Sie singen was,
Die ausgesä'ten Sonnenstrahlen, die
Der warme Sommertag als Blümli erntet.

Cäcilia.

Gelt, Aetti? Solch ein Morgen! Noch so früh,
Die letzten Vögel stimmen noch ihr Pfeiflein;
Und schon so lieblich warm.

Klaus (lächelt).

Es werden wieder
Die rauhen Tage kommen; wart' ein wenig.
Wo's beißt und windet; wo dir unheim wird.

Cäcilia.

O Aetti! Biſt ſo klug — und doch betrogen.
Du denkſt dir: ha! die laſſ' ich hier getroſt
Einſiedeln, ſo drei Monat' oder vier;
Die Luft iſt gut, der Sommer ſchön. Dann wird
Ihr windeweh nach Welt und Menſchen werden,
Und hui zu Thal hinab! — Gelt ja, ſo meinſt du's?

(Er blickt ſie ſtumm an und lächelt.)

Der Wahn betrügt dich, Aetti. Mich behältſt du. —

(Legt ihm ihren Strauß auf die Hand.)

Ich ſchenk' dir's.

Klaus.

Dank' dir ſchön. — Was haſt du hier?

Cäcilia.

Was hätt' ich drunten? Streit und Neid und Unfried'.
Vor'm Jahr! Da war's noch gut! In Bern . . . Und dann
Daheim in Alpnach, die vom Murtner Feld,
Die wunden Leut', zu laben und zu heilen.
Die ſind nun all' geneſen oder todt.
Behüt' ſie Gott!

Klaus.

Wie hieß der Große, Starke,
Den du gesund gemacht?

Cäcilia.

Hans Jerg?

Klaus.

Ja, der. —
Du willst ihn nit?

Cäcilia.

Was du auch schwätzest, Aetti.
Da könnt' ich andre — — Laß. Ich brauch' sie nit.
Sie taugen all' nit viel!

Klaus (für sich).

Und ist mir doch,
Als glumst' es noch im Meidli; in der Asche.
(laut) He nu! Wer Frieden will, der braucht sie nit;
(sie nickt eifrig)
Denn was sich Mannsbild nennt, das hält nit Frieden.
Was hat's genützt, daß der Burgunder fiel?
Nun streiten sie mit sich! In Stanz da drunten;
Man meint beinah: man hört's! Wer Teil soll haben
Am Kriegsgewinn, wer nit; ob unser Bund
Der Eidgenossen, nun so siegesstolz,
In seinen Schoß noch neue Kinder soll
Aufnehmen oder nit. Sie gönnen all'
Einander nichts, weil sie sich selbst nichts gönnen;

Denn was hat der, der nur sich selber hat
Und nur sich selber dient? Ein armes Bürschli:
Thut lauter nichts für nichts. In Gott gelebt,
Das heißt gelebt! — Sie hören's auch; sie glauben
Auch, daß sie's glauben; doch sie wissen's nit
Und können's nit — und fahren so dahin.

Cäcilia.

Vom Seppli hört' ich's: furchtbar streiten sie
In Stanz; drei Tag' schon. Kommen nit zusammen.

(Läuten einer kleinen Kapellenglocke, von ferne. Sie horchen eine Weile.)

Wie lieblich schallt's.

Klaus (nickt).

Hier oben ist der Frieden.

(Kniet nieder, zu beten; Cäcilia betet schweigend, knieend mit.)

O Herrgott, nimm mich mir, und gib mich ganz
Zu eigen dir. O Herrgott, gib mir alles,
Was fördert hin zu dir. O du mein Herrgott,
Nimm alles von mir, was mich wend't von dir! (Stehen auf.)

Cäcilia.

Das sollten die in Stanz dort unten beten.
Die aber —

(Hat sich nach rechts, wie nach Stanz, gewendet; erschrickt plötzlich, heftig.)

Heil'ger Gott!

Klaus.

Was gibt's?

Cäcilia.

Ein — Mann dort —!

Klaus (harmlos lächelnd).

He nu! Der thut uns nichts.

Cäcilia.

Nein, nein. Glaub's wohl.
Doch ſoll mich niemand —!

(Läuft in ihre Zelle, ſchließt die Thür.)

Klaus.

Nu? Was iſt dem Meidli? —
Wer iſt der Mann? — Den hab' ich nie geſehn. —
Wiewohl der Gang, der Wuchs — ich ſollt' ihn doch
Schon kennen, denk' ich —

Dritter Auftritt.

Klaus; Ulrich kommt von rechts, in Schweizer Tracht, einen Stab in der Hand; zuerſt ſchwach von Atem. (Später Cäcilia.)

Ulrich.

Grüß' Euch Gott! Ich ſegn' ihn:
Da ſeid Ihr! — Kann nur noch nicht reden: ſtieg
So raſch herauf. Zu raſch!

Klaus (nickt ihm zu).

Nun kenn' ich Euch.
Vor Bern war's ... Der in dieſe Wildnis wollte
Zu mir. Der mit den Eidgenoſſen dann
Nach Murten zog; und hoch geprieſen ward
Als auserleſ'ner Held —

(da Ulrich durch Gebärden widerſpricht)

ſo hört' ich's ſagen.
Bei Nanzig fiel dann der Burgunder Herzog
Durch Euch; — doch andre ſagen: nein. Iſt's wahr?

Ulrich.

's iſt wahr.

Klaus.

Ihr lebt als Bürger nun zu Bern,
Als Ritter Ulrich wohlbekannt . . . Iſt's wahr?

Ulrich.

Auch das. Ihr wißt ſo viel, ich ſtaune drüber.
Das aber wißt Ihr nicht, daß mich mit andern
Bern auf den großen Tag zu Stanz geſchickt —
(Klaus ſchüttelt den Kopf)
Und daß ich hergerannt, von Stanz herauf —
Lang' vor dem erſten Licht — um Euch zu ſagen:
Helft Ihr! und rettet!

Klaus.

Was?

Ulrich.

Den Schweizer Bund!
Sonſt iſt ihm heut ſein letzter Tag gekommen!
(Cäcilia öffnet vorſichtig ihre Thür, lugt hervor, unbemerkt; tritt dann wieder zurück, läßt aber die Thür ein wenig offen.)

Klaus.

Bewahr' uns Gott!

Ulrich.

Es iſt ſo, heil'ger Mann.
Was Oeſtreich nicht gekonnt und nicht Burgund,
Sie ſelbſt zerreißen ihn! Drei volle Tag' ſchon
Währt dieſe Stanzer Schlacht; nur Wort und Rede,
Doch jedes Wort wird meſſerſcharf und Gift.
Die alten Eidgenoſſen, Uri, Schwyz
Und Unterwalden, eiferſüchtig auf
Die ſtolzen Städte, die ſo groß geworden:

Das herrſchgewalt'ge Bern, das „weiſe“ Zürich,
Sie wollen nicht noch mehr der Städt' im Bund,
Sie wollen nicht mit Freiburg, Solothurn
Die Beute teilen und die alte Herrſchaft.
Die Städte ſchrei'n: „Ihr Undankbaren! Treu
Wie Brüder haben Solothurn und Freiburg
Für euch gefochten, Gut und Blut gegeben,
Nun weigert ihr den Lohn: den Bruderbund,
Und ihren Teil an dem, was ſie gewonnen.
Ihr Kleingeſinnten! Nicht die Größ' und Macht
Des Bundes freut euch; nur die Köpfe ſchüttelnd
Denkt ihr: wo bleiben wir, die Erſten, Alten,
Wenn unſer mehr noch werden? Wer wird künftig
Von Schwyz und Uri reden, wenn um Bern
Sich ſo viel große, helle Sterne ſammeln
Und weithin ſtrahlen durch die Chriſtenheit?“ —
Und die empörten Städte haben ſich
Verbündet unter ſich —

Klaus (nickend).

Ja, Weh und Elend!

Ulrich.

Schwyz aber, Uri, Unterwalden wollen
Nach altem Recht Luzern, die vierte Waldſtätt',
Zu ihrem Willen zwingen. Weigert ſich's,
Dann mit Gewalt! Und Ueberfall befürchtend
Stärkt ſchon Luzern die Mauern —

Klaus.

Bruderkrieg!
Der tote Herzog lacht in ſeinem Grab!

Ulrich.

O heil'ger Mann! es iſt der letzte Tag!
Hört einer noch des andern Wort, ſo hört er
Nur neues Gift heraus. Schon geſtern abend
War man am Scheiden; nur Hans Waldmann rief noch:
„Ihr Herrn! ihr Herrn! Ihr ſteht dereinſt vor Gott;
Beſchlaft's noch eine Nacht; verſucht noch einmal,
Ob dieſen Knoten nicht die Finger löſen!"
Und ſich doch ſchämend ließen ſie's auf heut;
Doch ohne Nachtgruß. Und ich wälzte mich
Auf meinem Lager; Herr im Himmel! dacht' ich,
Soll's morgen aus ſein? Dieſes Land voll Helden,
Dem du dein liebelechzend Herz gegeben,
Soll's uneins werden nach dem größten Sieg,
Den es vereint gewann? Iſt keine Rettung? —
Und plötzlich ſah ich Euch. Wie damals, vor
Der Murtner Schlacht: die Todgeweihten horchten
Andächtig, fromm auf Euren Segensſpruch.
Und was ich je gehört, durchfuhr mich alles:
Wie viele Helden, Fürſten, weiſe Männer
Heraufgeſtiegen in der Jahre Lauf,
Vom Bruder Klaus ſich Rat und Spruch zu holen;
Wie ſie Euch ehren als den beſten Mann.
Und mir den Notſchweiß von der Stirne wiſchend
Aufſprang ich, fuhr in mein Gewand, und ſuchte
Den Weg mir durch die Nacht. Das Frühlicht half mir.
In vierthalb Stunden ſtieg ich auf. Es kann
Nur einer helfen! Gott, durch Euren Mund.
Ihr könnt die Herzen noch, die ſtarren, löſen!

Klaus (vor ſich hin).

Ja, ja! Des Menſchen Ich. Der Eigenwille,
Die nackte Gier, zu haben und zu herrſchen.
Die wuchs bei Granſon, ward bei Murten groß —
Und frißt nun alles, will ſich ſelber freſſen! —
Doch Ihr ſeid anders. Herr, mich wundert das
Von Herzen: Ihr, aus anderm Land gekommen,
Kein Schweizer Blut, Ihr ſteigt herauf zu mir
Und ruft mit Mund und Hand und Aug': komm helfen!
Als wär' es Eure Not —

Ulrich.

Ich fühl's als meine.
Ich ring' Euch nach: dem Schöpfer, was ich bin,
Der Welt, was ich vermag! — Doch wollt Ihr helfen,
So müßt Ihr eilen. Was ſich heut nicht biegt,
Das bricht!

Klaus.

He freilich ja! Ich muß heran.
Da gibt's kein Denken; nur die Beine rühren,
Und wie's dann geht, ſo geht's! — Die Schweizer haben
Zwar harte Häut', und ſteife Nacken drin.
Das walt' nun Gott! — Ich komm' im Augenblick —

(Will zu ſeiner Zelle.)

Ulrich.

Folgt nur! Ich ſpring' voran. Ich melde drunten,
Auch Bruder Klaus noch hab' dem Tag zu Stanz
Ein Wort zu ſagen — halt' ſie ſo zurück!

Klaus.

Auch gut ſo. — Lieber Herr!

(Legt ihm eine Hand auf die Schulter, dann die andere auf den Kopf; nickt ihm liebreich zu.)

Doch muß Euch öd' ſein
Nach ſolcher Wandrung. Stärkt Euch, eh' Ihr umkehrt —

Ulrich (auf ſeine Taſche ſchlagend).

Ich hab' noch Brot im Sack. Ich brauche nichts.
O eilt nur!

Klaus.

Wohl. (lächend) Die Flügel fehlen noch;
Doch thun's die Beine noch. Bin bald hinunter!

(Geht in ſeine Zelle.)

Ulrich (horcht).

Dort rauſcht ein Quellchen. Nur die Kehle netzen,
Dann fort!

Vierter Auftritt.

Ulrich geht nach rechts. Cäcilia kommt aus ihrer Zelle, einen zinnernen Becher in der Hand; befangen, ſich Mut anlächelnd. (Später Klaus.)

Cäcilia.

Der Aetti hat doch recht. Ihr müßt
Euch redlich laben, Herr. Verſchmäht den Wein nit;
Der Aetti ſchenkt' ihn mir zum Namenstag.

Ulrich

(ſie und dann ihre Zelle noch immer faſſungslos anſtarrend).

Ich glaub's nicht. Heil'ger Gott!

Cäcilia.

Was glaubt Ihr nit?

Ulrich.

Daß Ihr es ſeid. Ihr hier!

Cäcilia (mit weichem Lächeln).

Und glaub' denn ich's,
Daß Ihr von Stanz zu uns heraufgeſtiegen?
In Nanzig dacht' ich Euch die ganze Zeit,
Beim jungen Herzog — Eurem Freund und Bruder —
Doch bitte, nehmt!

Ulrich.

Ihr labt mich wieder wie
Am Tag vor Murten. (Nimmt und trinkt.) Dank! Es thut gar gut. —
Der Herzog braucht mich nicht. An ſeinem Hof
Iſt — eine andre, die ſein Herz beglückt.
Ihr kennt ſie —

Cäcilia (errötend).

Jene —?

Ulrich.

Ja. Doch nicht um die nur
Meid' ich den Herzog. Zu den Schweizern zog's mich
An Hand und Fuß zurück . . . Was „Anmut, Schönheit
Und feine Sitte"! Fehlt zu viel dabei,
Iſt zu viel Gift darin. Im Schweizer Land
Sah ich beiſammen, was mein Herz begehrte:
Die Kraft, die Freiheit, fromme Biederkeit,
Urfriſche Luſt des Lebens . . . Aber Ihr!
(auf ihre Zelle deutend)
Dort hauſt Ihr!

Cäcilia.

Ja.

Ulrich.

Und wollt hier bleiben!

Cäcilia.

Ja. —
Doch bebt mir nun das Herz: ich hörte, was Ihr
Von unſrer Not erzähltet. Heil'ge Mutter,
Wie wird das enden? — — Ihr! Wie ſchäm' ich mich,
Daß Ihr es beſſer meint mit unſerm Land
Als ſeine Kinder. O wär' ich's geweſen,
Die jetzt heraufkam: „Aetti, Aetti, hilf!" —
Doch ach, ich dank' Euch; dank' Euch. — Trinkt noch eins!
(Nimmt den Becher zurück.)

Ulrich.

Laßt. Ich muß fort. — — Hier oben bleiben wollt Ihr?
Das junge Meidli?

Cäcilia.

Bitte, fragt nit ſo. —
Und wenn's in Stanz nun bricht? Wenn's nimmer wahr iſt,
Was Euch im Schweizer Land ſo wohl gefiel?
Wo bleibt Ihr dann?

Ulrich.

Ich weiß nicht. — Gebt mir Antwort. —
Warum entfloht Ihr?

Cäcilia.

Ich? Vor was? Wohin?

Ulrich.

Hierher. In Eurer Jugend Grab. Ihr wollt
Euch hier von Leben und von — Liebe ſcheiden?

Cäcilia

(auf Klaus' Thür deutend, die ſich rührt).

Der Aetti kommt. Und Ihr müßt fort. Gott grüß' Euch!

(Flieht in ihre Zelle.)

Ulrich (mit herbem Lächeln).

Fahrt wohl! (Stürmt fort, nach rechts.)

Klaus

(kommt aus ſeiner Zelle, barhaupt wie bisher, aber ein ſchwach gefülltes Säckchen über die Schulter gehängt und ſeinen Stab in der Hand).

Muß doch dem Meidli ſagen, daß ich
Die Nacht im Thal bleib'. — Wie? Der junge Ritter,
Dort läuft er noch?

(Geht zu Cäcilias Zelle, klopft mit ſeinem Stab an die Thür.)

Cäcilia! — Meidli! Hörſt nit? — —
Wo wär' ſie denn? — Muß weiter, kann nit warten.

(Geht nach rechts ab. Während er verſchwindet, tritt Cäcilia heraus, ein Bündelchen auf der Schulter, ein Tuch um den Kopf gebunden; ſteht einige Augenblicke bang und unentſchloſſen da; läuft dann dem Klaus nach.)

(Offene) Verwandlung.

Hof eines der größeren Gebäude in dem Unterwaldenſchen Hauptflecken Stanz. Links, im Profil, die Rückſeite des Hauſes; aus dem Saal, in dem dort die Eidgenoſſen „tagen", tritt man durch eine große Thür auf den Hof. Rechts einige Schuppen. Hinten, von rechts nach links, ein mannshoher Zaun, darin eine Thür. Ueber ihn ragt, als Haupt der Gebirgslandſchaft, das Stanzer Horn empor.

Fünfter Auftritt.

Hans vom Staal, Wilhelm von Affry und andere „Tagherren“ mit Nikolaus von Scharnachthal, dann Hans Waldmann, Hans Imhof, Rudolf Reding (von links, aus dem Saal).

Affry (noch drinnen).

Bemüht euch nit! 's iſt lang' die höchſte Zeit. (Tritt heraus.)
Ihr Herrn von Freiburg und von Solothurn,
So ziehn wir heim!

Vom Staal (tritt heraus, mit andern).

In Gottes Namen denn!
's iſt aus und fertig. Fahret wohl!

Scharnachthal (tritt heraus).

Nein, nein.
Ihr bleibt noch. Herr mein Gott!
(in den Saal zurückſprechend)
Hans Waldmann, helft mir.
Helft mir ſie halten!
(zu Affry und Vom Staal und den andern Freiburgern und Solothurnern)
Sind die Waldſtätt' grob
Und unvernünftig, ſo ſeid ihr zu raſch.
Die Schmach komm' niemals auf die Eidgenoſſen,
Daß ihr, die Brüder, ſo als Feinde geht ...
Hans Waldmann!

Waldmann (in der Thür).

Ich bin ab und hin. Fällt jetzt
Das Stanzer Horn auf mich, ich rühr' mich nit;
Es ſoll wohl, denk' ich. (Tritt heraus.) Nur noch Luft!
Da drinnen
Sind alle Teufel los!

Vom Staal

(zum Saal gewendet, in deſſen Thür jetzt Reding und Imhof erſcheinen, andre hinter ihnen).

Ihr Eidgenoſſen,
So fahrt dahin! Gott grüß' euch! Dank' euch Gott
Für all die Liebe, die ihr uns gegeben,
Für all das Gute, das ihr uns gegönnt.
Wir ſcheiden recht mit brüderlichen Herzen;
Auf jeden Stein am Heerweg woll'n wir's graben,
Wie Schweizer Hochſinn Lieb' und Treue lohnt.

Affry.

Darunter grab' ich: Daß der Schweizer Bund
Nit gar zergehe, zogen Solothurn
Und Freiburg heim, verzichtend auf ihr Recht —
Doch auch auf Lieb' und Treu!

Reding (in der Thür).

Ja, thut nur groß.
Wir werden drum nit kleiner. Wir, die Waldſtätt',
Die alte, wahre Schweiz, der Eckſtein, der
Den ewigen Bund allein zuſammenhält,
Wir können eurer Lieb' und Treu entraten.
Und liebtet ihr uns nit, wir ſchlugen doch
Burgund zu Boden. Gott mit euch!

Imhof.

Wir eſſen
Allein die Schüſſel aus; es braucht dazu
Nit eurer großen Mäuler: unſere
Sind groß genug! (Die im Saale lachen.)

Vom Staal (auffordernd).

Freiburg und Solothurn!
Wir gehn! (Sie gehn nach hinten zur Thür.)

Waldmann.

Bei Gott! nun wird mir's doch zu dumm.
(Läuft, kommt ihnen zuvor, ſtellt ſich vor die Zaunthür, ſtreckt die Arme aus.)
Ich laſſ' euch nit! So ſoll der Teufel lieber
Die Schweiz in Stücke ſchlagen und ins Weltmeer
Hinunterwerfen, als daß unſre Brüder,
Um uns zu retten, ſo von dannen gehn.
Bleibt, ſag' ich! Oder fahren wir nur gleich
Nach allen Winden alle auseinander,
Jeder ſein eigner ew'ger Eckſtein, jeder
Die ganze Schweiz!

Vom Staal.

Ich dank' Euch. — Seid ſo gut,
Macht Platz.

Affry.

Die Sach' iſt aus!

Sechſter Auftritt.

Die vorigen; Ulrich. Dann Petermann von Wabern, Hans Landenberg und die andern Tagherren.

Waldmann.

So ſchlagt mich nieder —
(wild) Wer rührt mich an?
(Wendet ſich, ſieht Ulrich, der die Zaunthür geöffnet hat und eintritt, bleich, erſchöpft, faſt atemlos, ſein etwas blutiges Sacktuch um den Kopf gewunden.)

Der Uli! — Mann, woher?
Mit wundem Haupt? — Aus allen Schlachten kommſt du
Mit heiler Haut — und jetzt —?

Ulrich (mühſam ſprechend).

Im Eifer ſtürzt' ich
In eine Schlucht hinab. Da lag ich — ja,
Wie lang'? ich weiß nit — wußte nichts von mir.
Dann kam ich wieder auf, und hinkte weiter.
Ihr Herrn! Ihr Herrn!

(Hebt den Arm, freudig lächelnd; iſt aber eine Weile ohne Atem und kann nicht ſprechen.)

Scharnachthal.

Was gibt's?

Ulrich.

Der Bruder Klaus
Kommt hinter mir; wie bald? ich kann's nit ſagen.
Er kommt gewiß!

Waldmann.

Um was?

Ulrich.

Um mitzuraten.
Er hab' ein Wort an uns.

Reding

(wie alle von der Botſchaft ergriffen, etwas verblüfft).

Der Bruder Klaus!

Scharnachthal

(zu den Freiburgern und Solothurnern).

Ihr dürft nit fort, ihr Herrn, eh der geſprochen.

Petermann von Wabern
(war in die Saalthür getreten, ruft in den Saal zurück).
Der Bruder Klaus!

Landenberg (im Saal).
Wo? Wo?

Petermann von Wabern.
Er kommt!

(Landenberg tritt heraus, ihm folgen nach und nach die anderen Tagherren, viele erhitzt, erregt, alle in einer gewissen Spannung und Bewegung.)

Imhof.
Da werdet
Ihr's hören, wie ein Unterwaldner spricht.
Und wenn ihn auch ein Berner holte — solch
Ein Neugebäck, wie die es lieben: gestern
Noch schwäbischer Ritter, heut schon Berner Bürger —
Und hat hier frei das Wort!

Waldmann.
Du grober Urner.

Petermann von Wabern.
Der grimme Stier von Uri hebt sein Horn!

Scharnachthal (zu Imhof).
Dich macht der Grimm nur rauschig; drum vergißt du,
Daß du bei Murten (auf Ulrich deutend) dem die Hand gedrückt
Und ihn bei Nanzig an die Brust geschlossen!

Ulrich
(in ruhiger Würde, zu Imhof, dann zu allen).
Ich hab' nit mitgeschworen auf dem Rütli;
Doch mitgefochten hab' ich, deucht mir doch,
Mithassen konnt' ich — und ich lieb' auch mit.

Im Reich da draußen ward mir krank ums Herz,
Weil alles krank war; hier genas ich wieder,
Dies Stück — wie klein auch — ſchien mir kerngeſund:
Die Menſchen frei und adlig, Würd' und Stolz
Beim Bauer wie beim Ritter, kein Gebieter
Als euer freier Bund. Und der die Welt
Bezwingen wollte, den habt ihr zerſchmettert!
Drum blieb ich hier und gab mein Herz an euch;
(wieder zu Imhof gewendet)
Und wenn der Urner Zorn Euch wild macht, wie
Der Föhn den Urner See, das irrt mich nit:
Mein Herz enthuſcht nit wie ein Sommervogel,
Es wurzelt wie ein Baum, und liebt ſo weiter!

Siebenter Auftritt.

Die vorigen; Klaus und Cäcilia (treten in die Zaunthür, Klaus ſanft auf ihre Schulter geſtützt).

Scharnachthal.

Der Bruder Klaus! (Große, allgemeine Bewegung.)

Klaus.

Ihr lieben Herrn, ich bin's.
Ein alter Mann; drum wollt' mein Schweſterkind
Mich hergeleiten; (lächelnd) zwar, ich braucht' es nit;
Doch junge Herzen haben ihren Willen.
(Auf einen Wink von ihm tritt Cäcilia zurück und ſchließt von außen die Zaunthür, ſo daß ſie unſichtbar wird. Klaus tritt vor; die Tagherren umgeben ihn, mit Ehrfurcht.)
Der edle Jüngling dort iſt zu mir kommen:
Es thät' hier not um mich. Und wie ich bin,
Ein ungelehrter Mann, doch treuen Herzens —

Reding.

Mit Gunſt! Wir tagen drinnen. Gebt uns dort
Die Ehre —

Klaus.

Laßt. Ich ſind' euch hier; und freier
Und beſſer ſpricht ſich's unter Gottes Himmel.
Ihr lieben Eidgenoſſen! Schwere Zeit
Iſt kommen über uns; und war doch alles
So ruhm- und freudenreich, ſo wunderherrlich
Wie nie zuvor! Es lebt kein Mann auf Erden,
Der größre Schlachten ſah, in einem Jahr;
Drum ſchwebt nun euer Lob durch alle Lande,
Und hat vor Freuden mancher Menſch geweint.
Der Schweizer Bund, der biegt ſich nit! Das iſt nun
Klar wie der Sonnenſchein!

Imhof

(von Klaus' Blick getroffen und feſtgehalten, ein wenig verwirrt und ein wenig trotzig).

Das iſt's auch, Bruder.

Klaus.

He nu! Wie kam das? Weil der Geier von
Burgund ſich überhob in ſeiner Kraft,
Gott nimmer anſah; darum ſtraft' ihn der
Durch euch, das kleine Volk, das er verachtet.
Dann euren Vordern dankt ihr's! Was die Alten
Im Schweizerland ſo groß und ſtark gemacht,
Einfalt und Mannheit, Ehr' und Gottesfurcht,
Das ließen ſie euch hier, als Schatz des Lebens.

Drum bliebt ihr auch im Glück! — Wann wird das Glück
Sich wenden? Wann? Wenn andre beſſer ſind;
Nit vor dem Tag; doch in derſelben Stunde.
O liebe Brüder! Laßt die Stund' nit kommen!
Kein Herr, der je ein Haar an euch gewann;
Wollt ihr nun ſelber euch den Tod gewinnen?
(Er blickt umher. Tiefe Stille.)

Reding.

Wer will das?

Klaus (mild, herzlich).

Du, der ſpricht. Der Rudolf Reding
Von Schwyz. Ein wackrer Mann; doch heut' im Unrecht.
Ihr, die drei Waldſtätt', wollet Solothurn
Und Freiburg nit zu euren Brüdern machen;
Und ſind's doch längſt! Wie lang' vor dieſem Krieg
Stand Solothurn zu uns in jedem Streit,
Und nur aus Lieb' und ohne Schuldigkeit:
Es war ihm halt ein Schweizer Herz gegeben.
Doch jetzt, nach Murten, all' ihr Eidgenoſſen,
Von ſeiner Heldenkraft und Lieb' gerührt,
Verhießt ihm die Vereinung! Sind wir denn
Burgunder worden, daß wir Worte geben
Und ſie nit halten? — Freiburg, unſre Vorburg
Seit grauen Tagen, recht ein Schlüſſel zu
Dem Haus der Schweizer, und ſo brudertreu,
Es ſoll nun Stiefkind ſein! — Warum? Weil ihr —
So hört man ſagen — weil ihr Solothurn
Und Freiburg nit den gleichen Teil wollt gönnen
Am Kriegsgewinn. Das glaube unſer Feind!
Ich hier, Klaus von der Flü', aus Unterwalden,
Ich glaub's nit.

(da Scharnachthal reden will)

Nein! Ich kann's nit, mag's nit denken.
Soll uns die Beute trennen, soll das Geld
Hier Meister werden, dann, ihr Herrn, war's beſſer,
Bei Granſon fielen wir! — Und werden auch
Hinfallen, ſicher, vor dem nächſten Feind:
Denn wen das Geld hat, der iſt nimmer furchtbar,
Dem faulen bald der Ehre Flügel ab
Und wie ein Wurm erkriecht er ſein Verderben.

Scharnachthal (nach kurzem Schweigen).

Ihr hört es! Unterwalden, Schwyz und Uri!

Klaus.

Sie hören's, hoff' ich. Doch ihr Städte, Bern,
Luzern und Zürich, hört ein liebreich Wort
Vom alten Aetti: ihr ſeid auch in Schuld.
Ihr habt ein Sonderbündnis aufgerichtet
Mit Freiburg, Solothurn; zu raſch, ihr Herrn!
Und nit mit Bruderſinn! Es trieb die Waldſtätt'
In heißen Schmerz und Zorn; und hatten recht:
Denn widerſpricht's auch nit dem Wort und Buchſtab'
Des alten Bundes, ſeinen Geiſt bedrängt es.
Was iſt denn unſer Bund, der ewige,
Als treu Zuſammenhalten freier Männer,
Die Gott zu Brüdern ſchuf? Da iſt der Buchſtab
Ein toter Hund; es muß der Sinn, die Seele,
Das Herz regieren. Weg das Sonderbündnis,
Das euch entbrüdert! — — Liebe Eidgenoſſen,
Ihr feſten, frommen Degen! Gott der Herr
Hat euch wie Israel durchs Meer geführt;

Nun schütz' er euch vor Unrecht und Verfehlung,
Behüt' euch vor dem bösen Feind: denn der
Ist schlimmer als Burgund. O lasset nie
Die andern um euch her die Bessern werden!
Seid friedsam, duldsam! Haltet fest zusammen,
Bis daß die Nacht vom Himmel fällt! — Und wenn
Ihr heut euch einigt — ja, die Augen sagen's —
Dann laßt die Glocken all' vor Freude läuten
Wie nach der Murtner Schlacht: ihr habt die Sieger
Von Murten, habt euch selber überwunden!

(Neue tiefe Stille. Endlich beginnt Reding leise mit Imhof und andern Waldstättern zu sprechen; desgleichen Waldmann mit Scharnachthal, Landenberg, Petermann von Wabern, Affry, Vom Staal und andern. Immer nur wenige Worte, und zustimmendes, auch zuvorkommendes Nicken. Nach einer Weile treten Reding und Waldmann, jeder von seiner Seite, gegen Klaus vor.)

Waldmann.

Wir aus den Städten —

Reding (fast gleichzeitig).

Frommer Bruder —

Waldmann.

Ich
Lass' gern dem edlen Schwyz den Vortritt.

Reding.

Ich
Dem weisen Zürich.

Waldmann.

Weise war hier niemand
(auf Klaus deutend)
Als der! — — Wir aus den Städten, heil'ger Mann,
Wir danken Euch aus brüderlichem Herzen
Und folgen Eurer Meinung. Wir zerreißen

Den Brief der Städte, der als Sonderbündnis
So hart geſcholten ward; denn lieber wollen
Wir Schaden leiden, als Gott nit gehorchen,
Der hier ſo klar aus Eurem Munde ſprach.

Reding.

Wir aus den Ländern denken ebenſo.
Drum ſind wir willens, Solothurn und Freiburg
Nun aufzunehmen in den ewigen Bund,
Als liebe Brüder, die wir nie verlaſſen.

Scharnachthal.

Es denken alle ſo?

(Stumme Zuſtimmung; Stille.)

Dann preiſ' ich Gott;
Und preiſe dieſen Mann, den er uns ſchickte;
Und dieſen Gotterfüllten, der ihn rief.

(Tritt zu Klaus und Ulrich, drückt erſt dem Alten, dann dem Jungen die Hand. Ihm folgen alle andern, ohne Haſt, in ſchlicht feierlicher Ruhe.)

Petermann von Wabern (während dies geſchieht).

Ein Tag des Heils, ihr Herrn!

Reding.

Sagt nur: der Rettung.

Imhof

(zu Ulrich, indem er ihm die Hand drückt).

Ich war ein Stier. — Ihr ſeid ein braver Mann.

(Ulrich lächelt ihm herzlich zu.)

Reding.

Gehn wir hinein, daß wir es fertig machen.
(zu Klaus) 's wird bald geſchrieben ſein!

Klaus.

Der Teufel wird
Nichts mehr dazwiſchen ſchreiben?

Reding.

Nein, ſeid ruhig.
(nimmt Scharnachthal und Waldmann bei der Hand; in ernſter Bewegung lächelnd)
Ich geh' mit Bern und Zürich; eher laſſ' ich
Die zwei nit fahren, eh's vollendet iſt.
Ich bitt', ihr Herrn! hinein!
(Sie gehen in den Saal. Imhof hat inzwiſchen einen Seſſel geholt und nötigt Klaus, ſich darauf zu ſetzen.)

Klaus.

Ja, laßt mich hier,
Im Licht des Himmels.
(zu Ulrich, der den andern nachgehen will)
Herr! — Geliebter Mann!
Bleibt noch ein wenig; meines Herzens Freude
Muß ich Euch ſagen. Das that Gott in Euch.
Laß dich umarmen! (Steht auf.)

Ulrich (von Klaus umſchlungen).

Beſter, frömmſter Mann!
O teurer Vater!

Cäcilia

(iſt wieder eingetreten, ſteht vor den beiden; glückſelig die Hände zuſammendrückend).

Welch ein Tag des Glücks!

Klaus (noch Ulrich im Arm haltend).

Du hier? — Und weißt ſchon, Kind —?

Cäcilia.

Wie ſollt' ich nit.
Wir Frauen, Aetti, ſind ſo wunderklug:
(nach dem Zaun zurückdeutend)
Was wir nit ſehn, das können wir doch hören — wenn
Wir nah genug ſind.
(ſich ein Herz faſſend, leiſer)
Ich beneid' den Aetti.

Ulrich.

Um was?

Cäcilia.

Merkſt, Aetti, daß wir klüger ſind?

Ulrich (begreifend).

O heiliger Gott!
(Tritt zu ihr, aus des Alten Arm, ergreift ihre Hände.)

Cäcilia

(mit ihrer Bewegung kämpfend, deutet auf ſein blutiges Kopftuch; leiſe, fragend).

Ihr fielt.

Ulrich (leiſe, nickend).

Mein Herz war taumlig. —
Cäcilia! Die von Straßburg, wie ein Föhnſturm,
Sie fuhr nur ſo dahin. Seit Murten leb' ich
In bittrer Sehnſucht. — Könnt Ihr mir vergeben?

Cäcilia (nach kurzem Schweigen).

Ihr fragtet heut, warum ich floh, zum Aetti.
Es floh mein Stolz, — vor Euch. Jetzt iſt er ſelig:
Iſt nur noch Stolz auf Euch!

Ulrich (zieht ihre Hand an ſein Herz).

Ein „ewiger Bund“.

Willſt du?

Cäcilia (noch leiſer).

Ich will! (Er zieht ſie an ſeine Bruſt.)

Klaus (freudig lächelnd, für ſich).

Es glumſ't'? Es brannte noch!

(Reding tritt in die Saalthür; hinter ihm werden noch andre ſichtbar.)

Reding.

Wir hier ſind fertig.

Klaus.

Wir hier auch. — Gott ſegn' es!

(Der Vorhang fällt.)

Princeton University Library
32101 067519908